Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 209. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 5. Mai 1865.**

Die Landwehr.

Nach der unheilvollen Katastrophe von 1806 ging durch das ganze Land ein Schrei der Entrüstung gegen den Adel, der König und Vaterland feige preisgegeben oder gar verrathen haben sollte. Sicher trug der Adel als Corporation keine Schuld an den Unglückstagen von Jena und Prenzlau; aber leugnen ließ sich nicht, daß allein Adlige an der Spitze des Staates und des Heeres gestanden und der morsch zusammenbrechenden preußischen Macht ihren Namen angeheftet hatten. Weit weniger aber als in den Fehlern und Versäumnissen der leitenden Personen, lag die Schuld des Unglücks in den Institutionen, in der Ausschließung des Bürgerthums, das auch damals schon der Brennpunkt der Intelligenz und Kraft geworden war. Der Haß gegen die Personen hatte seine Ursache allein in den Privilegien, die, wie alle Vorrechte, mit der Zeit zum Verderben ihrer Inhaber ausschlugen.

Die Rettung Preußens wurde ermöglicht durch die Reformen Stein's, die im Wesentlichen auf Abschaffung der Privilegien und Gleichberechtigung aller Preußen hinausliefen. Das Bürgerthum — hier im Gegensatz zum Junkerthum, also der Inbegriff aller Nichtadligen — erhielt auf einen Schlag einen weiten Kreis von Rechten geschenkt. Es zahlte den Kaufpreis während der Zeit der Noth, besonders aber in den Freiheitskriegen mit seinem Vermögen und seinem Blute. Die Freiwilligen-Corps und die Landwehr-Bataillone stellten gewissermaßen das bewaffnete Bürgerthum dar, während das stehende Heer, in Folge der nicht zu verlöschenden Erinnerungen an die frühere Zeit, noch immer von Vielen als eine Domaine des Adels angesehen wurde. Das ungerechte, wenn auch entschuldbare Mißtrauen gegen die Linie war so groß, daß sogar ihre größten Thaten darüber vergessen wurden; daß Kunst und Sage wetteiferten, der Landwehr zu ihrem wohlerworbenen Ruhmeskranze noch die Lorbern zu fügen, die von der Linie gepflückt waren. Wenn der Maler einen großen Moment darstellt aus den Freiheitskriegen, so wird er der Landwehr gewiß die bevorzugte Rolle einräumen; wir erinnern z. B. an den „Rheinübergang bei Caub“. Und wo die Opferwilligkeit des Volkes, der Empfang der heimkehrenden Krieger verewigt worden, da steht vornan der von den Seinigen Abschied nehmende oder empfangene Landwehrmann. Im Munde des Volkes sind die Kolbenschläge an der Katzbach, bei Großbeeren, Dennewitz, Leipzig allein von Landwehrmännern ausgetheilt, und doch ist — die Schlacht bei Dennewitz, die glorreichste freilich des Krieges, ausgenommen — den Linienregimentern überall die schwierigere Aufgabe zugefallen, während an der Katzbach und bei Culm die lose zusammengewürfelten Landwehrregimenter nicht immer festen Halt zeigten.

Die Ursache dieser Parteilichkeit liegt in dem Umstande, daß die Landwehr als der reine Ausdruck des Volksheeres erschien, während die Linie, so viel volksthümliche Elemente ihr zugeführt waren, den Charakter des Soldatenheeres, wenigstens in den Augen der Nation, nicht ganz verloren hatte. Die Erbitterung gegen den Adel, die beinahe zur Abschaffung des letzteren geführt hatte, war noch nicht verschwunden; die Gefühle, welche durch eine Jahrhunderte währende Ungerechtigkeit erzeugt waren, konnten nicht mit der Ungerechtigkeit zugleich aufgehoben werden; sie werden erst dann bis auf die leiseste Spur vertilgt sein, wenn die Gleichberechtigung aller Preußen bis in's Kleinste hinein durchgeführt ist. Unmittelbar nach den Kriegen waren sie so mächtig, daß in ihnen neben den Rücksichten auf das Staatswohl, die Ursache der Umformung der Landwehr zu einer bleibenden Institution zu suchen ist.

Es bezeichnet so ganz die unerreichte Größe der Männer, welche nach 1806 an die Spitze unseres Kriegswesens traten, daß sie die Ideen der Zeit zu einer der großartigsten und zweckmäßigsten Institutionen zu verkörpern wußten. Die Landwehrordnung von 1815 wußte alle Mängel zu beseitigen, welche die Landwehr in den ersten Monaten der Befreiungskriege gezeigt hatte, dagegen den größten Vorzug dieser Truppen zu wahren, das volksthümliche, bürgerliche Element. Nicht nur die Einleitung der Landwehrordnung, sondern jeder Paragraph derselben spricht es aus, daß der König und die Regierung die Hauptschutzwehr des Staates in dem Bürgerthum suchten. Darum sollte die Landwehr an Zahl die Linie weit überwiegen und nur im Falle eines ausbrechenden Krieges, niemals im Innern, verwandt werden. Die letzten Jahre haben freilich gelehrt, daß den betreffenden Bestimmungen eine andere Bedeutung untergelegt werden kann; aber dennoch ist es unzweifelhaft, daß sie in jenem Sinne gegeben und über 40 Jahre lang anerkannt wurden.

Wären die Bestimmungen der Landwehrordnung ernstlich durchgeführt und wäre dem neugeschaffenen Institute dieselbe Aufmerksamkeit und Fürsorge zugewendet worden, wie der Linie: wir hätten in unserer Landwehr ersten Augebotes eine Feldarmee, der keine andere des Welttheils zur Seite zu stellen wäre. An die Stelle der mangelhaften oder ganz fehlenden Ausbildung von 1813, ist die zwei-, resp. dreijährige Dienstzeit in der Linie getreten. Dagegen stehen die Wehrmänner geistig weit über den Liniensoldaten; jene besitzen Lebenserfahrung, sie haben an den Staatsangelegenheiten activ und passiv theilgenommen, haben Weib, Kind, Eigenthum, Geschäft zu Hause und wissen und fühlen den Werth eines freien Vaterlandes viel lebhafter, als die jungen Männer, welche kaum in's Leben getreten sind und noch nicht selbstständig handeln, zum Theil kaum selbstständig denken gelernt haben. Auch körperlich überragt die Landwehr ersten Aufgebotes bei weitem die Linie. Männer von 25—32 Jahren sind an und für sich kräftiger, als Jünglinge von 19—23; sie sind aber auch — um uns eines populären Ausdruckes zu bedienen — weit besser „ausgefüttert“, als die auf magere Kost angewiesenen jungen Leute.

Als eines der Hauptmotive für die dreijährige Dienstzeit werden die Spötteleien ausländischer Militärs über unsere jungen Soldaten angeführt. Die Spötteleien sind, wenn auch nicht in der Form, nicht so ganz unrecht; den Anstrengungen eines großen, langwierigen Krieges ist unsere Linie nicht ganz gewachsen. Der Uebelstand trat während des letzten Winterfeldzuges in Schleswig nicht besonders hervor, theils weil die Bataillone zahlreiche Reserven und Landwehrmänner enthielten, theils weil die Fürsorge der Privaten für die Truppen mit der des Kriegsministeriums wetteiferte. Aber im Falle eines großen Kampfes, der ohnedies alle Kräfte des Volkes absorbirt, muß diese Fürsorge geringer werden, oder doch, auf Hunderttausende vertheilt, dem Einzelnen weniger zu gute kommen. Dem Uebelstande vermag die dreijährige Dienstzeit nicht abzuhelfen, denn einige Monate mehr oder weniger für den vierten Theil der Mannschaften machen keinen Unterschied. Dagegen besitzen wir in der, gesetzmäßig das stehende Heer an Zahl überwiegenden Landwehr ersten Aufgebotes eine Feldarmee, die an Bildung und Körperkraft alle anderen Heere weit überragt. Also Bewahrung der Landwehr, und nicht die dreijährige Dienstzeit, darin beruht die Festigkeit unserer Wehrkraft.

Aber freilich nur, wenn die Landwehr, ihrer Bedeutung gemäß, erhalten und ausgebildet wird. Statt dessen betrachtete man sie, sobald in der inneren Politik die letzten Nachwehen des freiheitlichen Aufschwunges beseitigt waren, in den leitenden Kreisen mit scheelen Augen. Das bürgerliche, volksthümliche Institut war der starren Reaction in tiefster Seele verhaßt. „Das Gesetz vom 3. September 1814“, sagte der jüngst verstorbene Major v. Luck*) in einer 1852 erschienenen Broschüre, „hat, wie die meisten großen Umformungen seit dem Jahre 1808, einen Hintergedanken, und zwar den, die Geburtsaristokratie herabzudrücken, und die Aristokratie des Wissens und des Geldes zu erheben; oder mit anderen Worten, Schwächung des Adels und Mächtigung des Bürgerthums...... Es handelte sich nur darum, wie die Ehre der Wehrpflicht dem verhaßten „Junker“ aus den Händen gewunden, oder mindestens mit ihm getheilt werden könne, ohne an seinen Mühen theilzunehmen. Dieser Zweck ward durch die Erfindung der einjährigen Freiwilligen erreicht, welche ganz erstaunlich bequem als Landwehroffiziere an die Spitze des Landvolks kommen, welches die Edelleute zu tüchtigen Soldaten herangebildet haben. Das Bürgerthum bekam auf diese Weise eine wundervolle und starke Armee in die Hand, die es gegen das von dem Adel geführte Heer und gegen den König gebrauchen kann, wenn es Zeit ist.“

Das waren vor Jahrzehnten die Ansichten des in unseren Berufssoldaten vornehmlich vertretenen Standes über die Landwehr; darum war in jener Zeit eine unleugbare Vernachlässigung des populären Instituts eingerissen. Zur Zeit der Landwehrübungen wurden Griffe, „Gewehr auf!“ und „Präsentirt's Gewehr!“, darauf der Parademarsch eingeübt, nebenbei das vorschriftsmäßige: „Guten Morgen, Herr General!“ nebst den Honneurs nach Möglichkeit wiederholt. Und dann ging's zum großen Manöver, dem die Königsparade folgte. Die Offiziere hatten dabei ihre liebe Noth, denn die Wehrmänner hatten ohne Ausnahme vergessen, wie viel Schritte pro Minute beim Parademarsch gemacht werden mußten; die Schwenkungen zeigten während der ersten Tage eine besondere Vorliebe für krumme Linien; und wenn in Reihen gesetzt, oder in Sectionen abgebrochen wurde, trat der Hintermann dem Vordermann regelmäßig auf die Hacken. Wenn auch nach circa 14 Tagen von Früh bis Abends ununterbrochener Uebungen eine einigermaßen parademäßige Haltung hergestellt wurde, so klappten hier die Griffe nicht genau bei „eins, zwei, drei“, und dort stand gar das linke Glied einen halben Zoll zurück. Mit solcher Truppe blieb dem preußischen Staate — um den jetzt beliebten Ausdruck zu brauchen — nichts übrig, als das Ende. Wozu sie erst im Felddienste üben, da sie es im Parademarsche niemals bis zur Vollendung bringen konnte!

So sah es um das Stiefkind der Armee aus bei der Mobilmachung von 1850, auf welche der Kriegsminister sich in seiner vierstündigen Rede berufen hat. Wir werden später erörtern, wie gerade diese Mobilmachung die Tüchtigkeit des Materials der Armee bewiesen hat, und wie die hervorgetretenen Mängel nicht in der Institution, nicht in den Mannschaften, sondern in der Verwaltung begründet waren.

*) Merkwürdigerweise ist Herr v. Luck, ein wahrhaft fanatischer Junker, von vielen liberalen Blättern, namentlich von der „Volks Z.“, für freisinnig gehalten worden, weil er auf die Reorganisation schimpfte. Das Schimpfen, und zwar das möglichst geistreiche, war dem Herrn Major Bedürfniß, so daß er — faute de mieux — auch auf die Reorganisation losschlug.

Breslau, 4 Mai.

Wir machen heute unsere Leser ausdrücklich auf den im Mittagblatte mitgetheilten Artikel aus **Bonn** über die dortigen **Universitätsverhältnisse** aufmerksam. Noch fehlen uns nähere Nachrichten, aber was müssen das für Zustände sein, daß Herr Geh. R. Prof. Dr. **Ritschl** sich veranlaßt gesehen hat, seine Entlassung aus den preußischen Staatsdiensten nachzusuchen. Herr Prof. **Ritschl**, den die **breslauer** Universität so glücklich war, bis zum J. 1838 unter ihre Docenten zu zählen, ist nächst **Boeckh** in Berlin unbestritten der erste Philolog in Deutschland; wir bezweifeln keinen Augenblick, daß **jede** deutsche, natürlich außerpreußische Universität sich beeifern wird, diese hervorragende Capacität zu gewinnen. Nach den bisher veröffentlichten Aktenstücken können wir es dem Prof. **Ritschl** nicht im Mindesten verdenken, daß er es bei dem Verfahren des Universitäts-Curator, Herrn Geh. Ober-Reg.-R. **Beseler**, eines Schleswig-Holsteiner's, wenn wir nicht irren — seine wissenschaftliche Bedeutung kennen wir nicht weiter — vorgezogen hat, den preußischen Staatsdienst zu quittiren. Bemerken wollen wir nur noch, daß, so weit uns bekannt, Herr Prof. **Ritschl** sich den politischen Parteikämpfen der Gegenwart vollständig fern gehalten hat, wenn sich auch von seiner classischen Bildung erwarten läßt, daß er mehr der liberalen als der feudalen Richtung zugeneigt war. Abgesehen aber davon, würden wir es für einen großen Verlust für das Vaterland erachten, wenn ein in der wissenschaftlichen Welt so hervorragender Mann gezwungen würde, außerhalb Preußens eine Stellung anzunehmen; im Interesse des wissenschaftlichen Ruhmes, dessen sich Preußen bisher noch erfreut, geben wir denn doch diese Verhältnisse unserem Unterrichtsministerium zur Erwägung.

Die Erklärung des Kriegsministers über das **Bonin**'sche Amendement vernichtet die Hoffnungen vollständig, welche vielleicht von Einigen an dasselbe geknüpft worden sind. Wie es scheint, muß der Kampf bis zum Ende durchgekämpft werden. (Vergl. unsere berl. Privatdepesche am Schlusse d. Ztg.)

Ueber die **Stellung Oesterreichs** zu dem Antrage, **die Einberufung der Stände in den Herzogthümern** betreffend, ist die „Constit. österreich. Ztg.“ in der Lage, folgende Mittheilungen machen zu können:

> Das diesseitige (wiener) Cabinet hat bekanntlich dem Antrage zugestimmt, da es in der Einberufung der Stände ein geeignetes Mittel erblickt, die Stimmung und die Wünsche des Landes kennen zu lernen. Es hat aber seine Zustimmung von der Bedingung abhängig gemacht, daß auch den Ständen gegenüber das **Condominium** auf das Strengste aufrecht erhalten werde. Die Vorlagen an die Stände müssen daher gemeinschaftlich geschehen, und weder Oesterreich noch Preußen dürfen für sich allein in **Separatverhandlungen** mit den Ständen eintreten. Wir halten diese Bedingung schon darum für nothwendig, weil es nicht an Anzeichen fehlt, daß die preußische Diplomatie die Einberufung der Stände dazu benützen möchte, um selbstständig mit diesen letzteren zu verkehren. Was den **Wahlmodus** betrifft, so legt man hier demselben kein besonderes Gewicht bei, und wird gegen das Wahlgesetz vom Jahre 1848, wenn dasselbe beliebt werden sollte, keine Einwendungen erheben. Ueber den Zweck der Einberufung vernimmt man, daß als solcher nur im Allgemeinen angedeutet worden ist, der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, ihre Wünsche auszusprechen. Damit ist aber zugleich gesagt, daß man hier (in Wien) keineswegs damit einverstanden ist, daß ihnen ein so engbegrenzter Wirkungskreis eigeräumt werden soll, wie dies in Berlin beabsichtigt wird; denn es ist selbstverständlich, daß die Stände in erster Linie sich für die Herstellung des Definitivums, d. i., für die **Lösung der Souveränetätsfrage aussprechen und den Herzog Friedrich anerkennen werden.** — Die Antwort Preußens auf die Anträge Oesterreichs war bis gestern (2. Mai) noch nicht in Wien eingetroffen.

Also vollständig dasselbe, was wir gestern an dieser Stelle sagten: **Lösung der Souveränitätsfrage und Proklamirung des Herzogs Friedrich.** Jedenfalls mithin sind, um auf die höhnische Frage der „Kreuz-Ztg.“ zurückzukommen, die 5 Thlr. Anleihe für den Herzog Friedrich besser angelegt und unter allen Umständen **sicherer** als jene Summen, welche die Freunde der „Kreuz-Ztg.“ für die südstaatlichen Sklavenhalter angelegt haben, **wenn** nämlich, woran wir noch sehr zweifeln, ihre Begeisterung für das ihren sonstigen Ansichten entsprechende Institut der Sklaverei sich bis zu dem Opfer des Geldgebens verstiegen hat. Und was die Telegraphenämter betrifft, so werden sie schon noch in die „traurige“ Nothwendigkeit versetzt werden, Telegramme trotz der Aufschrift: „an den Herzog Friedrich VIII.“ aufzunehmen. Die Annexion aber — — legt sie zu dem Uebrigen! Wir haben einen Traum geträumt, und werden uns nicht beklagen, wenn man uns auslacht! Niemals werden wir uns des Zieles schämen, das wir erstrebt haben!

Ueber die **Zurücknahme des Gesetzvorschlages für die Aufhebung der Klöster** durch das **italienische** Ministerium erfährt man jetzt, daß dieselbe durch die Bedenken herbeigeführt worden sei, welche der Antrag des Deputirten Luzi erregt haben soll. Dieser Antrag ging dahin, daß die Mönche, welche ihr religiöses Kleid nicht aufgeben würden, das Pensionsrecht verlieren sollten. Indeß erscheint, wenn dies wirklich begründet ist, der Ausgang der ganzen Klosteraufhebungs-Debatte alsdann nur um so trübseliger, und es ist für das Ministerium eben nicht besonders rühmlich, wenn es wirklich nur eine Mönchskutte war, die das Gesetz über den Haufen warf. Jedenfalls ist der ganze Vorgang für Italien ein sehr wichtiges Ereigniß, dessen Folgen heute noch schwer zu berechnen sind.

Die Nachrichten über **Vegezzi's und Persigny's Mission** in Rom lauten jetzt wieder sehr widersprechend. Der Umstand, daß Persigny Rom verließ, noch ehe Vegezzi's Sendung einen gesicherten Erfolg verhieß, spricht dafür, daß beide Missionen einen getrennten Charakter haben. Nach Mittheilungen, welche der „K. Z.“ aus Neapel zugingen, sind die Bestrebungen Beider bisher noch keineswegs von besonders günstigem Erfolge gewesen; auch der „Constitutionnel“ sagt: „Noch ist nichts fertig, und es scheint auch wenig wahrscheinlich, daß die italienische Regierung Verpflichtungen eingegangen wäre.“ Die „France“ dagegen bleibt dabei, daß „in Rom Alles auf dem besten Wege sei“, und sie beruft sich auf die clericale „Gazette du Midi.“ Ueber Marseille eingetroffenen Berichten zufolge, hat Vegezzi eine neue Audienz beim Papste gehabt, deren Ergebniß den Senator veranlaßte, Rom zu verlassen, um von seinem Souverain fernere Vollmachten einzuholen, da die Verhandlungen sich unerwartet über die Grenzen des einstweilen vorgesteckt gewesenen Zieles ausdehnen. Von einem Abbruche der Verhandlungen ist daher keine Rede. — Die schon früher mitgetheilte Behauptung, daß die päpstliche Regierung den Clericalen auftragen werde, sich an den bevorstehenden Wahlen für das italienische Parlament zu betheiligen, bestätigt sich mehr und mehr; schon jetzt wird bemerkt, daß eine gewisse Anzahl von Priestern und Mönchen aus den ehemaligen päpstlichen Provinzen sich über das Land verbreitet, um ihren Wahlfeldzug vorzubereiten.

In **Frankreich** macht sich unter demjenigen Theile des Publikums, welcher aus Gründen des materiellen Interesses die Erhaltung des Bestehenden wünscht, die Verstimmung über die abenteuerliche Reise des Kaisers besonders nach der Proclamation der Regentschaft der Kaiserin sehr entschieden bemerkbar. Man meint, der Kaiser habe durch die letztere Maßregel selbst nur zu deutlich eingestanden, daß es im Falle seines plötzlichen Todes in Betreff der Nachfolge nicht so glatt und einfach hergehen dürfte, als in andern Staaten bei dem Tode des Staatsoberhauptes. Aus der Beschränkung, welche die Gewalt der Regentin erfahren hat, schließt man, daß deren Ernennung keineswegs einen geschäftlichen, sondern einen ausschließlich dynastischen Zweck hat. Um die laufenden Geschäfte soll sich die Kaiserin nur pro forma bekümmern, aber man hat es für nothwendig gehalten, daß die Regentin da ist für den Fall unglücklicher Zwischenfälle. Das, findet man, sagt zur Genüge. Ueber den Zweck, den der Kaiser mit seiner Reise verfolgt, weichen die Ansichten natürlich sehr ab. Allerdings meinen Viele, daß es im Plane des Kaisers liege, seiner Gemahlin dann und wann Gelegenheit zu geben, sich in den Beruf und die Geschäfte einer Regentin, die ihr ja vielleicht einmal auf lange Jahre zufallen werden, einzuleben. Während sie sich auf die ihr zugedachte Mission vorbereitet, solle das Land sich an den den Franzosen fremden und ihnen seit den Tagen Anna's von Oesterreich nicht mehr gebotenen Anblick einer Frau an der Spitze der Regierung gewöhnen. Andere indeß schreiben dem Kaiser bei seiner Reise ein directeres Ziel zu. Napoleon erkenne es, meinen sie, als eine seiner Hauptaufgaben an, Frankreich zu einer England ebenbürtigen Seemacht zu erheben, und da eine Seemacht ersten Ranges nicht ohne transatlantische Besitzungen gut denkbar sei, so beschäftige er sich auch gründlich mit der Colonialfrage. In Algier nun wolle er diese an Ort und Stelle persönlich studiren, zumal er der Ansicht seiner Generale niemals recht habe beipflichten können, daß Algier nicht anders als bisher zu regieren sei, nämlich nur militärisch, und daß es zu weiter nichts tauge, als zum Tummelplatz für Rekruten — Thatsache ist übrigens, daß die Reise des Kaisers in pariser Finanzkreisen wie ein Memento mori gewirkt hat, und man betrachtet dies als einen Fingerzeig für manche europäische Kabinette, ihre Politik nicht festzurennen und stets eingedenk zu sein, daß ein unerwartetes Ereigniß alle ihre Combinationen vernichten könne. Ein Thronwechsel in Frankreich, ist man fest überzeugt, würde der republikanischen Partei neuen Aufschwung geben und in den äußeren Beziehungen von den weitgreifendsten Folgen sein. — Daß die Reise des Kaisers endlich auch wohl aus Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand beschlossen worden sei, bestreitet man nirgends. Die „Elb. Ztg.“ hat über den letzteren bedenkliche Nachrichten. Am auffälligsten soll die Ermattung seiner Nerven sein, wenn man ein ernstes Gespräch mit ihm führt; auf die klarsten und dringendsten Fragen antwortet er wie ein Geistesabwesender mit unverständlichen Lauten.

In den **englischen** Blättern ist Amerika noch immer der Hauptgegenstand der Besprechung. Die „Times“ fährt in dem vor einigen Tagen angeschlagenen Tone fort und weiß jetzt selbst dem Republikanismus mehr als eine gute und glänzende Seite abzugewinnen.

> Es leidet keinen Zweifel, sagt sie, daß, wenn der Souverän irgend eines andern mit uns befreundeten Landes einem so plötzlichen, so furchtbaren und so unverdienten Schicksal erlegen wäre, dies auf das Gemüth des Volkes einen lebhaften Eindruck hervorgebracht haben würde, aber der Tod des amerikanischen Präsidenten hat für England noch etwas Ergreifenderes und Rührenderes. Obgleich in Macht und Einfluß etwas mehr als ein König, hatte Mr. Lincoln nie aufgehört, ein Bürger zu sein; er gehörte nicht zu dem Geschlecht der gekrönten Häupter, die, wie man sagt,

da sie ausschließlich unter einander heirathen, eine Nation für sich bilden — jedem Lande, und zugleich keinem angehören....... Obgleich zu solcher Höhe emporgestiegen, blieb Lincoln ein Mann des Volkes, — fühlte, dachte und sprach wie das Volk, sah die Dinge vom Gesichtspunkte des Volkes an und war bereit, am Ende seiner Amtszeit unter die Masse des Volkes hinabzusteigen und sich darin zu verlieren, ohne seinen Kindern oder seiner Familie irgend einen andern Rechtstitel oder Lohn zurückzulassen, als die Ehre seines guten Namens und die Achtung vor seinen Tugenden.

Lord Palmerston hat auch der am 1. d. stattgefundenen Unterhaussitzung nicht beiwohnen können. Statt seiner befürwortete Grey Namens der Regierung die amerikanische Beileidsadresse. Er erklärte unter Anderem, daß die Mehrheit der Engländer dem Norden günstig gestimmt sei. Die von der Regierung vorgeschlagene Adresse wurde dann einstimmig angenommen. Auch im Oberhause wurde von Earl Russell eine sehr unionsfreundliche Rede zur Unterstützung des Adreßvorschlags gehalten. Lord Derby, der diese Rede in höchst geschmackloser Weise beantwortete, wird von der „Times" deshalb auf's Heftigste angegriffen.

In **Spanien** sieht es trübe genug aus. Die Aufregung wächst fortwährend im ganzen Lande und nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in Barcelona und Valencia haben Unordnungen stattgehabt, wenn auch die Regierung diese Nachrichten dementiren läßt. — General Prim wird nächstens mit seiner Familie eine Reise in's Ausland antreten.

Aus **Portugal** theilt die „Epoca" mit, der neue Minister-Präsident Marquis de Sa da Bandeira habe den Cortes seine Absicht gemeldet, in Aussicht auf die Eventualität möglicher Ereignisse in Europa, Lissabon von der Land- und von der Seeseite zu befestigen.

Die **amerikanischen** Zeitungen sind noch zu sehr mit dem erschütternden Verluste des Hauptes der Republik beschäftigt, als daß sie uns genauere Nachrichten vom Kriegsschauplatze brächten. — Jefferson Davis soll beabsichtigen, nach der Habana zu flüchten. Er hat schon seit längerer Zeit dort für eine bequeme Zufluchtsstätte gesorgt, indem er einem Bankhause in jener Stadt 160,000 Dollars zur Aufbewahrung übergab. Die Erinnerung an das vergossene Blut und die Opfer seiner Ehrsucht werden ihm dort nicht viel ruhige Stunden lassen; aber wenigstens wird er den Genuß haben, eine Stadt zu bewohnen, wo es noch schwarze Sklaven giebt.

Aus **Mexico** sind über Newyork Nachrichten eingegangen, die bis zum 18. März reichen. Nach denselben waren 4000 Mann kaiserliche Truppen in Le-Sal (Yucatan), auf dem Wege nach Bucalar, angekommen, um Yucatan zu erobern und die Mazenal- oder Maya-Indianer auszurotten. Die Hälfte der Invasionsarmee besteht aus Belgiern, die andere aus Mexicanern. Sie haben es mit einer halben Million tapferer Indianer zu thun. Seit 1849 haben die Mexicaner einen kleinen Theil des Staates Yucatan behauptet. Sie suchen sich jetzt des Restes mit der Hauptstadt zu bemächtigen. In Belize (Britisch-Honduras) wurde die Aufregung über diese Nachricht durch die Ankunft einer Anzahl französischer Offiziere vermehrt, welche vorgaben, auf einer naturwissenschaftlichen Expedition begriffen zu sein.

Preußen.

Berlin, 3. Mai. [Handelsvertrag mit Italien.] Wie die „Nat.-Z." erfährt, ist im Schooße der hier tagenden Versammlung der Zollvereins-Bevollmächtigten die Frage wegen des Abschlusses eines Handelsvertrages mit Italien angeregt worden. Die Hindernisse, welche einem solchen Abschlusse im gewöhnlichen Wege entgegentreten, liegen in dem Umstande, daß eine große Zahl der Vereinsregierungen das Königreich Italien nicht anerkannt hat. Für Preußen sollte selbstverständlich dies kein Grund sein, den Handelsverkehr des Zollvereins zu erweitern, und wenn die Mehrheit der Vereinsregierungen dabei beharren würde, ihre Zustimmuug zum Abschluß des Vertrages zu verweigern, so könnte ein ähnlicher Ausweg auch Italien gegenüber eingeschlagen werden, wie bei dem im vorigen Jahre erfolgten Abschluß des Handelsvertrages mit Belgien, welcher von Preußen allein herbeigeführt wurde. In der weitern Entwickelung dieser Angelegenheit wird die Frage zur Entscheidung kommen müssen, ob die Regierungen, welche Italien bisher nicht anerkannt haben, die materiellen Interessen ihrer Unterthanen einer verkehrten Politik zu opfern Willens sind. — Für die Herbeiführung eines Handelsvertrages mit Italien durch Preußen allein soll übrigens alles vorbereitet sein.

Berlin, 3. Mai. [Die Uebergabe der Adresse der Abgeordneten an den amerikanischen Gesandten] fand am Montag Nachmittag statt. Die Adresse hat 238 Unterschriften erhalten, also zwei Drittel der Gesammtzahl sämmtlicher Mitglieder des Abgeordnetenhauses, die bekanntlich 352 beträgt, während der wirkliche Bestand jetzt bei der Menge der erledigten Mandate und der großen Zahl von Erkrankungen und Beurlaubungen wohl wenig über 300 betragen wird. Ganz ausgeschlossen haben sich die Polen und die Conservativen, und zwar die Polen unter der ausdrücklichen Erklärung, daß sie sich nicht betheiligen können, weil der Accent in der Adresse auf das Verhältniß „Deutschlands" und der „deutschen Nation" zu Amerika gelegt sei. Bei den sogenannten Conservativen war eine Nichtbetheiligung selbstverständlich. Von den Ultramontanen hat nur ein Theil unterzeichnet.

Die Deputation aus 20 und einigen Abgeordneten bestehend, war aus Mitgliedern aller Parteien und dem größten Theil der Mitglieder des Büreau's, die Präsidenten mit eingeschlossen, zusammengesetzt. Die Herren hatten sich bei Herrn Grabow versammelt und begaben sich von dort aus zu Wagen nach der amerikanischen Gesandtschaft.

Die Uebergabe der Adresse fand durch den Antragsteller, Herrn Löwe-Calbe, statt. Er las nach einigen einleitenden Worten die Adresse vor und übergab sie dann dem Gesandten, indem er hinzufügte, daß die Unterzeichner hofften und wünschten, damit die guten Beziehungen zu stärken und zu befestigen, welche die beiden Staaten Preußen und Amerika seit dem Bestehen der Union ununterbrochen gehabt hätten und welche der große König Friedrich II. mit dem eben in das Leben getretenen Staate so glücklich begründet habe.

Der Gesandte sprach zuerst deutsch sein Bedauern aus, daß er zu mangelhaft deutsch spreche, als daß er seinen Gefühlen in dieser Sprache einen angemessenen Ausdruck geben könne, und deshalb um die Erlaubniß bitte, englisch sprechen zu dürfen. In längerer Rede, bei der er sichtlich tief ergriffen war, sprach er zuerst seinen Dank aus für das Zeichen der Theilnahme im Namen der Regierung und des Volks der Vereinigten Staaten, wie in seinem eigenen Namen, welches diese Adresse, unterzeichnet von Mitgliedern einer so hochstehenden und in jeder Weise so ausgezeichneten Versammlung ihm darbiete. Er beklagte dann den großen Verlust, den die Verein. Staaten durch den Tod Lincolns erlitten, und sprach mit Dank von dem großen Verdienst, welches sich die Deutschen in Amerika um die Sache der Union erworben und von der Stütze, welche die Sympathie des deutschen Volkes Amerika während dieses Kampfes und ihm ganz besonders in seiner Stellung hier gewährt hätten. Für ihn seien diese Sympathien hier mitten im Unglück immer der größte Trost gewesen, der ihn aufrecht erhalten habe. Amerika werde nie vergessen, was die Deutschen für seine Sache gethan haben, die sich sogleich um das Banner der Freiheit und des Rechtes gesammelt, als der Aufstand der Sclavenhalter ausgebrochen sei und ihr Blut für den Sieg der Freiheit vergossen hätten. Alsdann theilt er die letzten guten Nachrichten über Seward mit, dessen Tod für das Land ein fast eben so großer Verlust gewesen sein würde, als der Tod Lincoln's selbst, und wendet sich dann gegen einen in Europa, besonders in England und Frankreich (glücklicherweise weniger in Deutschland) auftretenden Irrthum, als ob die Ermordung Lincoln's eine große Veränderung in der Politik, oder gar den Umsturz des Staates zur Folge haben würde. So groß das Verdienst der Verwaltung Lincoln's um den siegreichen Ausgang des Kampfes überhaupt sei, so sei doch sein größtes das, daß er der treue Vollstrecker des Willens des Volkes gewesen sei. Dieser Wille des Volkes sei aber derselbe geblieben nach dem Tode Lincoln's wie vorher. Die Institutionen, welche dem Willen des Volkes einen so klaren und bestimmten Ausdruck gewährt haben, seien dieselben geblieben, und des Kampfes Ziel, das sich das Volk gesteckt habe, sei ebenso dasselbe geblieben. Eine Veränderung sei aber um so weniger zu befürchten, als der jetzt zur Regierung gelangte Vicepräsident Johnson ein wohlerfahrener und in einem langen öffentlichen Leben wohlgeprüfter Staatsmann sei, dessen Name mit dem Lincoln's aus einer und derselben Wahl hervorgegangen sei. Zum Schluß wiederholt er nochmals seinen Dank für die Sympathien. Die Adresse werde er sogleich seiner Regierung übermitteln.

Deutschland.

Wiesbaden, 1. Mai. [Die Kammerkrisis] dauert fort. Auch am 29. April, wo über die Steuervorlage berathen werden soll, konnte nicht verhandelt werden. Es standen sich gleiche Stimmen gegenüber, die einen, welche in die Berathung der Tagesordnung eintreten wollten, die andern, welche das Haus noch nicht für constituirt ansehen. Später erschien Regierungsrath v. Trapp als Vertreter des Grafen von Schönburg-Wisentheid und stellte sich auf Seite derjenigen, welche zur Berathung schreiten wollten. Seine Legitimation wurde aber bestritten und so mußte der Präsident der Kammer, Prinz Nicolas, die Sitzung aufheben. In heutiger Sitzung der vereinigten Kammern erschienen die 11 Mitglieder der zweiten Kammer, welche dort ihre Thätigkeit eingestellt haben. Die Liberalen aus beiden Kammern erklärten darauf, daß sie nunmehr genöthigt seien, ihre Mitwirkung zu den Geschäften der vereinigten Kammern zu verweigern, bis jene zu ihrer Pflicht in zweiter Kammer zurückgekehrt seien. Dadurch wurde die zur Steuerbewilligung berufene Ständeversammlung beschlußunfähig. Die Liberalen verließen unter Beifallrufen der Zuhörer die Sitzung. Große Sensation.

Leipzig, 3. Mai. [Der Ausschuß des deutschen Journalistentags] erläßt hierdurch nachstehende Ankündigung und Aufforderung betreffs der diesjährigen Versammlung desselben:

Ort: Leipzig; Zeit: der 11. Juni (Sonntag nach Pfingsten); Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht und Rechnungsablage des Ausschusses; 2) Berichterstattung über den Stand der Presse und der Preßgesetzgebung in Deutschland im letztverflossenen Jahre, nebst Entwurf eines Preßgesetzes, wie es unter Specialisirung der vom Journalistentag im vorigen Jahre aufgestellten allgemeinen Grundsätze als den Bedürfnissen und dem politischen Bildungsgrad unserer Zeit angemessen erscheint. (Referent Professor Biedermann in Leipzig, Correferent Dr. Braunfels in Frankfurt a. M.) 3) Das Telegrammwesen, seine gegenwärtigen Mängel und Vorschläge zu Reformen. (Referent Dr. H. Becker in Düsseldorf, Correferent Dr. E. Brockhaus in Leipzig.) 4) Antrag des Herrn Sonnemann in Frankfurt („Neue Frankfurter Zeitung") auf „gemeinschaftliche Beschaffung von Inseraten im Auslande". 5) Nachträgliches zu der beim vorigen Journistentage gepflogenen Berathung über den Nachdruck in Zeitungen und Zeitschriften (Referent Dr. Braunfels). 6) Berichterstattungen über die beim vorigen Journalistentage beschlossenen Maßregeln und Einrichtungen und deren Ausführung, beziehentlich Vorbereitung, nämlich: a. über Errichtung einer Altersversorgung für Journalisten (Referent Herr Labes in Frankfurt a. M., Correferenten die **Herren Leuschner in Stettin**, Giebe in Karlsruhe und Becker); b. über eine Eingabe an die Postconferenz wegen Ermäßigung des Postaufschlags auf Zeitungen 2c. (Referent Herr Engel in Frankfurt a. M.); c. über eine Vermittelung zur Regelung von Nachfrage und Angebot auf dem journalistischen Arbeitsmarkte (Referent Herr Franz Wirth in Frankfurt a. M.). 7) Neuwahl des Ausschusses.

Schwerin, 2. Mai. [Bergmann †.] Am 29. April starb zu Genf auf der Rückreise von Mentone (wo er wegen Krankheit den Winter zugebracht hatte), der ordentliche Professor der Medicin an der Universität Rostock, Ober-Medicinalrath Dr. Carl Georg L. C. Bergmann. Er war ein ausgezeichneter Gelehrter und Lehrer, der seit 1852 in Rostock wirkte, und neben dem Fach der Anatomie auch das der Physiologie vertrat. Als Schriftsteller ist er durch ein Lehrbuch der Medicina forensis und durch die mit C. F. Leuckardt herausgegebene „Anatomisch-physiologische Uebersicht des Thierreichs" bekannt.

(N. Pr. Ztg.)

Kiel, 1. Mai. [Marine.] Heute Morgens 3 Uhr hat das preußische Kanonenboot „Delphin", Commandant Lieutenant zur See Kühne, unsern Hafen verlassen und sich zunächst nach Stralsund begeben. Das Kanonenboot tritt, nachdem es daselbst seine Besatzung completirt, einige Seekadetten an Bord genommen und sich genügend verproviantirt, in Begleitung der Corvette „Nymphe" die Fahrt nach dem Piräeus an. (Kiel. Z.)

Flensburg, 1. Mai. [Das Programm der nationalen Partei.] Wir theilen nachstehend das Programm der nationalen Partei in den Herzogthümern mit; es lautet:

1) Die nationale Pflicht und das Interesse Schleswig-Holsteins fordern, daß dem Staate Preußen die seiner Aufgabe als Schutzmacht der Herzogthümer entsprechenden Rechte voll und für alle Zeit zu Theil werden. 2) Wir verstehen unter diesen Rechten zunächst die volle Militär-Hoheit zu Wasser und zu Lande, die diplomatische Vertretung und die handelspolitische Führung. 3) Diese Rechte sind vor der definitiven Ordnung unserer inneren Verhältnisse sicher zu stellen.

Unterschrieben haben dieses Programm bis jetzt die Herren: Ferd. Anker, Kaufmann in Tönning, Johann Anker, Senator und Kaufm. in Tönning, Dr. Asmussen, Arzt in Rendsburg, Dr. Banck, Arzt in Schleswig, B. Bleicken, Advokat in Flensburg, P. Bleicken, Kaufmann in Tönning, Chr. Böse, Kaufmann in Rendsburg, Brodersen, Landvogt in Bredstedt, Dr. Brix, Physikus in Flensburg, Moritz Busch, Dr. phil., jetzt in Leipzig, F. H. Commentz, Lehrer in Tönning, Frölich, Landmann in Ellehuus bei Tondern, C Gottburgsen, Bürgermeister in Apenade, Groth, Actuar in Kiel, Dr. A. v. Gutschmid, Professor in Kiel, Haack, Architect in Tönning, A. Hansen, Lehrer in Kiel, C. Hansen, Lehrer in Flensburg, H. Hansen, Actuar in Flensburg, Dr. Th. Hager, Arzt in Crempe, Dr. H. Handelmann, Docent in Kiel, Dr. Heimrich, Gymnasiallehrer in Flensburg, B. Hönck, Hofbesitzer in Oldensworth, Eduard Hönck, Hofbesitzer in Oldensworth, J. Johannsen, Advokat in Schleswig, Dr. Kunkel, Arzt in Kiel, J. Lehmann, Apotheker in Rendsburg, Dr. Lehmann, Arzt in Kiel, Dr. Lorentzen, Physicus in Flensburg, Dr. H. Meyer, Instituts-Vorsteher in Kiel, Dr. Th. Nöldecke, Professor in Kiel, Chr. Rave, Ober-Inspector in Itzehoe, L. zu Reventlow, Amtmann auf Fehmarn, A. Römer, Advocat in Flensburg, J. Römer, Hardesvogt in Schleswig, R. Spethmann, Bürgermeister in Eckernförde, C. Tiedemann, Landvogt in Süderstapel, Wommelsdorf, Hofbesitzer in Munkmühle bei Rinkenis.

Aus dem Flüchtlingsleben.

(Fortsetzung.)

Die Dame instruirte uns nun noch auf dem Wege, daß wir erst an der Uebergangsbrücke zu dem Dampfer Abschied nehmen und uns dann von ihr erbitten lassen sollten, sie hinüber zu begleiten und den Wagen warten zu lassen. Auch sollte Jeder von uns eine zu diesem Zweck mitgebrachte leere, alte Hutschachtel und Stroh in Leinwand und Papier für sie tragen. Gerade an der Uebergangsbrücke lauerten und schnüffelten die meisten Spitzels, denen müsse man die Spitze bieten. Die Abschiedszärtlichkeiten müßten deshalb, setzte sie mit einem wirklich verschämten Erröthen hinzu, so eingerichtet werden, wie auf dem Theater und sich auf den Schein beschränken.

„Wissen's, das wird halt schwer, Fräulein!" platzte der eine Ungar enthusiastisch heraus. „Sacker Blitz, so viel Schönigkeit und so viel Erbarmigkeit — Teremtete", oder wie sonst der ungarische Zusatz klang.

„Nun ja, mein Abschiedskuß kann auch ein herzlicher sein", antwortete sie mit tiefem Ernst und warm. „Sie sind mir fremd, aber Ihr Unglück, das schreckliche Schicksal Ihrer tapfern, verrathenen Nation lebt in meinem Herzen."

Beide Ungarn ergriffen jeder eine ihrer Hände und schüttelten sie unbarmherzig lange und stumm. Solche stumme Beredtsamkeit war ihnen noch besonders für den Abschied dringend empfohlen, damit sie nicht in Gefahr kämen, sich durch ihr gebrochen österreichisches Deutsch zu verrathen.

So gesichert und gepanzert durch Vorsichtsmaßregeln kamen wir am selben Bollwerk an, von wo eine Brücke nach dem drüben im Dunkel dumpf donnernden Dampfer hinübergelegt war. Wir mußten etwas abseits halten und aussteigen, da eben eine verdutzte, sich gegen jeden Fortschritt steifende Schafheerde mit viel Gedränge und Geschiebe hinüber geschafft ward auf's Deck, wo bereits schon eine andere Heerde als Deckpassagiere eingepfercht war. Unsere Billets lauteten auf denselben Rang, aber die Schafe wurden entschieden vorgezogen, so daß wir auf dem hellerleuchteten Bollwerk zwischen umherstehenden, gaffenden und vielleicht spionirenden, geheimnißvollen Gesichtern stehen und warten mußten. Die beiden Ungarn sahen sich verdächtig und ängstlich um, so daß die junge Dame nicht umhin konnte, sie zu umarmen und zu küssen und ihnen dabei bessere Haltung und Vorsicht ins Ohr zu empfehlen. Auch ich fühlte eine Menge Augen gegen uns gerichtet, so daß es mir herzlich schwer ward, den Unbefangenen, den Beschützer und Tröster der nach London abreisenden Schwester oder Nichte zu spielen. Aber die improvisirte Scene ging erträglich von statten. Wir, mit Schachteln und Packeten unserer Dame bewaffnet, fanden es ganz in der Ordnung, sie bis in ihre Cajüte hinüber zu begleiten, ihr Muth und Trost zuzusprechen und uns dabei Cigarren anzustecken.

Die Ueberschreitung des Rubicon aus den continentalen Polizeistaaten auf den, wenn auch zunächst hölzernen, aber doch schon vollgiltigen englischen Boden der Freiheit auf jedem englischen Deck — die Ueberschreitung dieser Rubicon-Brücke hinter den Schafen her war die gelungene That einer einzigen Minute. Wir traten auf den Boden eines königlich englischen Postdampfschiffes, eines dieser Legionen von Decks, durch welche das kleine, freie Inselland so recht in der Mitte aller Continente und Culturen mit freiem, festem, freizügig beweglichen Boden über alle Meere hinweg und nach allen Ufern, Häfen und Gestaden hinüber und wieder heimwärts ringsum ausgedehnt und welthandelsherrlich über alle Wasser- und Landmassen hinweg, Ueberfluß aus-, mangelnde Güter dafür einführend, trotz Isolirung und Insulirung mit aller Welt und deren Handel und Händeln verbunden worden ist.

Wir fühlten einen respectvollen Boden unter unsern Füßen. Er war aber freilich noch durch eine Brücke mit dem Polizei- und Militär-Terrain der Habsburger verbunden, die uns nicht recht geheuer erschien, gerade weil allerhand unheimliche, nur vom Lande her halbbeleuchtete Gestalten auf dieser Brücke ungehindert ab- und zugingen.

In dem Dampfkessel-Bereich unten dröhnte und pfauchte und prustete es ungeduldig und gewaltig, so daß das ganze Ungeheuer zitterte und sich jeden Augenblick losreißen zu wollen schien, um im entfesselten Spiel seiner Riesenkraft über die nächtlichen Wellen und Wogen dahinzurasen. Aber noch lag es gefesselt, und die grimmigen Pferdekräfte des Dampfes durften noch nicht die Kolben packen und die gewaltigen Schaufelräder drehen. Das ganze Deck und alle Gestalten und Sachen darauf dunkel, blendend, unheimlich dunkel, weil es selbst kein einziges Licht enthielt und das vom Lande hereinfallende nur die Finsterniß weit hinaus über die Elbe hin zu beleuchten schien.

Pechfinster, als wir aus der erleuchteten Cajüte emporkamen, um unsere Dame im letzten Momente zu entlassen. Es fehlten noch 14 bis 15 Minuten bis zum Glockenschlag Zwölf. Wir blickten hinüber auf das Leben des erleuchteten Bollwerks, zwischen dessen dunkeln Gestalten plötzlich weiße österreichische Uniformen, wohl ein Dutzend weiße Uniformen erschienen.

Beide Ungarn erbleichten: es waren Uniformen ihrer Compagnie, die jedenfalls die bekannten Gesichter der beiden Vermißten herausfinden sollten.

Sie kamen herüber mit hamburger Polizeibeamten, welche Laternen trugen.

„Eher in's Wasser, als zurück!" flüsterte der eine Ungar dem andern zu. Beide drückten der Dame die Hand und entfernten sich nach dem Hinterdeck. Die Dame eilte ihnen nach und flüsterte mir zu, mich in die Küche zu flüchten und einen mir in's Ohr gemurmelten Namen zu nennen.

Sauve qui peut! Beschränkung auf Maßregeln für meine eigene Sicherheit war mir dadurch zur Pflicht geworden. Ich stürzte in die auf dem Deck befindliche Küche und rief den Namen hinein. Sofort wurde mir der Rock aus-, eine weiße Jacke angezogen und eine weiße Papiermütze auf den Kopf gestülpt. Nach Umbindung einer weißen Schürze war meine Metamorphose vollendet. Die andern Küchenbeamten umstanden mich lachend und bewillkommten mich. Dann preßte mir Jemand eine silberne Bratenschüsseldecke in die eine und einen Putzlappen in die andere Hand. Und so stellt' ich mich mit den Andern an den Ausgang der Küche und sah zu, wie sich die weißen österreichischen Uniformen mit dunkeln Laternenträgern aus der hamburg-republikanischen Polizei über das Schiff vertheilten und in alle Gesichter und Winkel zu leuchten anfingen. (Schluß folgt.)

[Zwei Annoncen.] Im „Schwiebuser Wochenblatt" lesen wir folgende zwei Anzeigen nebeneinander: 1) Meine liebe Frau ist mir verloren gegangen, oder sie hat mich böswilligerweise verlassen. Ich verspreche daher demjenigen, der sie findet, und aber auch für immer behält, eine angemessene Belohnung. Der ehrliche Finder und Behalter mag sich melden bei P. D. in Mühlbock. 2) Mein Ehemann, der Photograph A. Bürger hat unterm 21. April d. J. Jedermann gewarnt, mir auf seinen Namen etwas zu borgen, indem derselbe für nichts aufkommen will. Ich rufe alle Einwohner hiesiger Stadt zum Zeugen auf, ob ich denn schon etwas geborgt habe, und ich kann nur folgern, daß diese Bekanntmachung nur eine Schwäche ist, die nur darin Entschuldigung finden kann, daß 2c. Bürger vergessen hat, daß durch den Nachlaß meines Vaters ich zu borgen nicht nöthig habe, vielmehr durch mein Erbtheil erst aus dem Schneider ein Photograph geworden ist. Schwiebus, den 28. April 1865. Friederike Bürger, geborne Lude.

[Eine neue Speculation] hat — so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." — ein industrieller Bewohner Londons jetzt erfunden. Er hat das Mittel entdeckt, sofort durch einen sehr schnellen, scharfsinnigen photographischen Prozeß auf den Taschentüchern die Photographie des Käufers herzustellen. Das Bild soll sogar in der Wäsche nicht ausgehen. Wahrscheinlich wird man das Verfahren auch bald auf Hüte, Handschuhe, Regen- und Sonnen-Schirme ausdehnen. Nur für die Pick-pockets, die Taschendiebe, möchte die neue Erfindung etwas unbequem sein.

Gebesee, 1. Mai. [Zur Einleitung einer event. Criminal-Untersuchung] gegen den Ritterguts-Besitzer v. Hausen in Großballhausen traf heute daselbst eine gerichtliche Commission ein, welche sofort zu den erforderlichen Verhören und namentlich zur Ausgrabung des Fräuleins v. Hausen, einer Nichte des Genannten, schritt. Dieselbe war nach einem plötzlichen Tode am 21. April beerdigt worden und sofort auch das Gerücht entstanden, daß eine Mißhandlung von Seiten ihres Onkels, bei dem sie Wirthschafterin war, ihr den Tod gegeben. In Folge der Entdeckung, daß sie mit dem Verwalter in einem Liebesverhältnisse gestanden und diesem wohl auch eine Flasche Wein (oder mehrere), welche Herr v. Hausen in dessen Bett gefunden, zugesteckt habe, gerieth der Onkel in solche Wuth, daß er das Mädchen am entblößten Oberkörper (es war eben im Begriffe sich zu waschen) auf das furchtbarste züchtigte. So wird mit Entrüstung allgemein erzählt. Das Resultat der gerichtlichen Untersuchung ist abzuwarten.

Flensburg, 1. Mai. [Die schleswig-holsteinische Volksvertretung.] Die „Nordd. Z." schreibt: Nach einer uns zugegangenen Depesche hat Oesterreich dem Vorschlage Preußens, eine schleswig-holsteinische Volksvertretung einzuberufen, zugestimmt. Eine Competenzbeschränkung dieser Vertretung soll weder von Oesterreich noch von Preußen verlangt sein, was wohl soviel heißen wird, daß die derselben zu unterbreitenden Vorlagen sich nicht blos auf finanzielle Angelegenheiten beziehen werden. Diese Mittheilung bestätigt, was auch anderweitig verlautet, daß nämlich in dem die Einberufung einer Vertretung ankündigenden Leitartikel der „Nordd. Allg. Ztg." die Intentionen der preußischen Regierung nicht genau wiedergegeben sind. Eine entscheidende Stimme wird derselben jedoch nicht beigelegt werden, und dies stimmt mit den Aeußerungen des Herrn v. Bismarck in der Marine-Commission überein, aus denen sich entnehmen läßt, daß Preußen gewisse Forderungen nicht von der Zustimmung der Bevölkerung der Herzogthümer glaubt abhängig machen zu können. Ueber den Wahlmodus ist noch nichts Genaueres bekannt.

Oesterreich.

G. C. **Wien,** 3. Mai. [Sitzung des Abgeordnetenhauses.] In der Generaldebatte über das Militärbudget ergreift zuerst Abg. Taschek das Wort. Er beruft sich auf die Thätigkeit der vom Berichterstatter erwähnten Budgetcommission, der man gewiß nicht den Vorwurf der factiösen Opposition machen kann. Drei Gesichtspunkte sind ihm maßgebend: die Staatsmittel, die Stellung zu dem Auslande und die Preise der Naturalien. In Berücksichtigung des ersten müsse der Aufwand für das Militär ein ungeheurer genannt werden, denn die Mittel des Reiches stehen ungünstiger als im Jahre 1859. Was die Stellung zum Auslande betrifft, so stand man damals vor einem Kriege, jetzt habe sie sich wesentlich gebessert. Die Preise der Naturalien seien gegen 1859 wesentlich zurückgegangen. Wenn er als Laie auch nicht die Art der Verminderung angeben kann, so erlaube er sich doch auf Baiern hinzuweisen, dort kosten 58,000 Mann nur 15 Millionen Gulden. Dies verviefacht giebt 232,000 Mann und 60 Millionen Gulden. Redner beantragt schließlich, für die Landarmee 80 Millionen Gulden zu bewilligen. (Der Antrag wird unterstützt.)

Abg. Tschabuschnigg: Wenn es sich um die Finanzlage des Reiches handle, so seien alle Parteien darin einig, daß dieselbe sehr traurig ist. Es wäre unpatriotisch, wenn man darüber mit Schweigen hinausginge. Die Steuern sind unendlich hoch und, daß der Staatscredit so sehr gelitten, daß der Finanzminister jüngst, um eine verhältnißmäßig kleine Summe zu erlangen, die currentesten Einnahmen verpfänden mußte, dem könne sich auch der Hr. Kriegsminister nicht verschließen. Weil das Militärbudget so groß ist, deswegen könne man für Unterricht, Industrie und Verkehrsmittel nur das Geringste aufwenden. Wie das Beamtenthum, so ist auch die Armee nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Wie der Einzelne nicht Noth hat, stets mit gespanntem Revolver umherzugehen, so ist es für die Staaten nicht nothwenig, immer bis an die Zähne gewaffnet zu sein. Der Minister des Aeußern habe gesagt, Oesterreich sei von keiner Seite bedroht, die Großmachtsstellung beruhe nicht nur auf der Schlagfertigkeit der Armee, sondern auch auf dem finanziellen Wohlstande der Bewohner, auf einer gesunden Rechtspflege, auf gesunden Finanzen. Die Schlagfertigkeit der Armee ist nur ein Factor der Großmachtsstellung, wird er zu groß, so leiden die anderen. Der bewaffnete Friede ist eines der ausgelebten Schlagwörter einer vergangenen Zeit. Die Armee soll nicht bloß im Jahre 1865, sondern auch in späteren Zeiten schlagfertig sein. Beginne derjenige mit der Entwaffnung, der der Klügste ist.

Italien.

Rom, 25. April. [Die Sendung Vegezzi's. — Verhandlungen mit Mexico. — Lißt.] Der Gegenstand, der durch Herrn Vegezzi zwischen Victor Emanuel und Pius IX. geführten Vermittelung beschränkt sich nach allem, was hier vernommen wird, auf die Besetzung der ledigen Bischofsstühle in Piemont und in der italienisch gewordenen Lombardei (Mailand). Ganz außer Discussion sind die Stühle gelassen, welche den ehemaligen, jetzt zum Königreich geschlagenen Provinzen des Kirchenstaats angehören. Die Anwesenheit des exilirten Königshauses mag außerdem den Papst verhindert haben, Neapel und Sicilien mit hereinzuziehen, denn auch von den Bisthümern in diesen Ländern ist bisher keine Rede gewesen. Pius IX. ist zu einem so bedeutungsvollen Schritt durch sein religiöses Gewissen allein gedrängt worden, er hat den Gedanken, seine geistliche Pflicht den temporellen Machtverhältnissen unterzuordnen (was die Ultras von ihm forderten und noch fordern) nicht länger ertragen können, und sein Entschluß macht ihm, als dem Haupt seiner Kirche, Ehre. Er kann als der erste Schritt zu einer verständigen und ruhigen Versöhnung mit Italien betrachtet werden, welches sich bereits hinreichend lebenskräftig zeigt, um noch weiteres Entgegenkommen vom Papstthum durchzusetzen. — Auch die außerordentlichen Bevollmächtigten des Kaisers von Mexico, Velasquez de Leon und Don Ramirez sind in Rom eingetroffen; der Vatican ist demnach gegenwärtig mit versöhnlichen Geschäften überhäuft, und eine neue Epoche scheint angebrochen zu sein. — Man erzählt heute als sichere Thatsache, daß Franz Lißt gestern im St. Peter durch Monsignor Hohenlohe die erste Tonsur empfing, um sofort in den geistlichen Stand zu treten. Die mystischen Neigungen des berühmten Virtuosen sind bekannt genug; wir zweifeln daher nicht daran, daß er dieses Schrittes fähig sei; zu urtheilen, ob derselbe ein Anachronismus des Mittelalters, oder für einen solchen Mann normal sei, wollen wir uns ersparen. Vor einigen Tagen veranstaltete er ein zweites Concert zu frommen Zwecken im Palast Barberini. Der hohe Eintrittspreis von 20 Franken entsprach nicht demjenigen, was dem kleinen Publikum geboten wurde. Einige Damen der höchsten Aristokratie hatten dies Concert in Protection genommen. Eine weltliche Abendunterhaltung mit Musik, worunter die Ouverture zum „Tannhäuser", wird heute von der Aristokratie in den Thermen des Caracalla veranstaltet. (N. Z.)

Frankreich.

∗ **Paris,** 1. Mai. [Die Reise des Kaisers nach Algier.] Der Kaiser ist unter dem Donner der Kanonen der Forts von Marseille an Bord der Reine Hortense abgefahren; das Wetter war ausgezeichnet, der Wind frisch; auf dem Quai, auf den Hügeln und auf der Promenade der Corniche standen Tausende, die der Abfahrt zuschauten. Das Linienschiff Solferino und fünf Fregatten bilden die Escorte des Kaisers; das Panzergeschwader gab Salutschüsse, als der Monarch an ihm vorüberfuhr. Die Berichte über die Anwesenheit des Kaisers in Lyon lauten im höchsten Grade begeistert. — Am 2. Abends trifft derselbe in Algier ein, wenn Alles nach Wunsch geht. — Falls der Kaiser seinen Entschluß ausführt, steht Afrika sehr großen Veränderungen entgegen. Es soll der dem Littoral am nächsten gelegene Theil von dem übrigen Algerien abgeschnitten und Frankreich ganz einverleibt werden, das heißt: ihm sowohl in seiner Verwaltung als in seinen gesetzgeberischen Bestimmungen vollkommen gleichgestellt werden. Auf diese Weise hofft man, der Colonisation den Aufschwung zu verleihen, der ihr bis jetzt ganz und gar gefehlt hat. An der Grenze dieser mit Frankreich verschmolzenen Zone sollen Festungswerke errichtet werden, die es gestatten, auch den nicht zu Frankreich zu schlagenden Theil zu überwachen. Der Letztgenannte soll unter der Regierung von Frankreich ergebene arabische Häuptlinge gestellt werden, und man will wissen, daß Napoleon III. in seinem an Abd-el-Kader gerichteten Briefe, dem Emir hierauf einschlagende Anträge mache. Der Kaiser wird die Einzelheiten des von ihm gebilligten Planes studiren und darum mindestens einen Monat in Algerien bleiben. Er wird auch nicht nach Ajaccio zur Statuen-Einweihung gehen, sondern sich daselbst durch Prinz Napoleon vertreten lassen. Da die Kaiserin in ihrer Eigenschaft einer Regentin den Kaiser vertritt, so bleibt die Nationalfahne auf den Tuilerien aufgehißt.

[Die Depesche von Drouyn de Lhuys] an den französischen Gesandten in Washington lautet:

Paris, 28. April. Mein Herr! Die Nachricht von dem Attentate, dessen Opfer der Präsident Lincoln ist, hat die kaiserliche Regierung mit tiefem Unwillen erfüllt. Se. Majestät hat sofort einen seiner Adjutanten beauftragt, sich zu dem Minister der Vereinigten Staaten zu begeben, um ihn aufzufordern, dieses Gefühl Herrn Johnson, der augenblicklich mit der Präsidentschaft betraut ist, auszudrücken. Ich selbst wollte Ihnen durch die Depesche, welche ich gestern an Sie richtete, ohne Verzug von der schmerzhaften Aufregung Kenntniß geben, in welche wir versetzt wurden, und ich will heute, den Absichten des Kaisers gemäß handelnd, dem großen Bürger, dessen Verlust die Vereinigten Staaten beklagen, meine Ehrenbezeigung darbringen. Durch die Volksabstimmung seines Landes zum ersten Posten der Republik erhoben, hat Herr Lincoln in der Ausübung der seinen Händen übergebenen Gewalt die solidesten Eigenschaften kundgegeben, die Festigkeit des Charakters vereint mit der Erhabenheit der Principien. Deshalb hat auch seine kräftige Seele niemals vor den furchtbaren Gefahren, die seiner Regierung vorbehalten waren, geschwankt; im Augenblicke, wo ein wildes Verbrechen ihn der Mission entriß, welche er mit dem religiösen Gefühle der Pflicht erfüllte, hatte er das Bewußtsein, daß der Triumph seiner Politik definitiv gesichert sei. Seine letzten Proklamationen tragen den Stempel der Gedanken der Mäßigung, von denen er beseelt war, als er die Aufgabe der Reorganisation der Union und der Befestigung des Friedens in Angriff nehmen wollte. Die hohe Befriedigung, dieses Werk zu vollenden, wurde ihm nicht; aber indem die Geschichte diese letzten Zeugnisse seiner hohen Weisheit, wie die guten Beispiele, die er von seinem gesunden Menschenverstande, seinem Muthe und seiner Vaterlandsliebe gegeben hat, bewahrt, wird sie nicht säumen, ihn in die Zahl der Bürger aufzunehmen, welche ihrem Lande am meisten Ehre gemacht haben. Auf Befehl des Kaisers übersende ich diese Depesche dem Staats-Minister, der beauftragt ist, sie dem Senate und dem gesetzgebenden Körper mitzutheilen; Frankreich wird sich dem Gedanken Sr. Majestät anschließen. Empfangen Sie ꝛc. Drouyn de Lhuys.

[Im gesetzgebenden Körper] las Rouher die Depesche Drouyn's an den französischen Gesandten in Washington vor und fügte folgende Worte hinzu:

Ein Verbrechen hat ein Volk, das unser Bundesgenosse und Freund ist, in Trauer versetzt. Die Kunde von diesem Morde rief in der ganzen gebildeten Welt ein Gefühl des Unwillens und Schauderns hervor. Abraham Lincoln hatte in einem schmerzlichen Kampfe, der sein Vaterland zerfleischt, jene ruhige Festigkeit, jene unbeugsame Energie entwickelt, die starken Seelen eigen und die nothwendige Bedingung zur Erfüllung hoher Pflichten ist. Am Tage nach dem Siege zeigte er Großmuth, Mäßigung und Versöhnlichkeit. Es drängte ihn, den Bürgerkrieg so schnell wie möglich zu beendigen und durch den Frieden Amerika seinen Glanz und sein Wohlergehen wieder zu verleihen. Die erste Strafe, welche Gott dem Verbrechen auferlegt, ist die, daß er es ohnmächtig macht, den Gang des Guten zu hemmen. Die tiefe Trauer und die hohe Theilnahme, die sich in Europa kundgegeben, werden von dem amerikanischen Volke als Trost und Ermuthigung aufgenommen werden. Das Werk der Beruhigung, das von einem großen Bürger begonnen, wird vom Nationalwillen vollendet werden."

Hierauf antwortete Vicepräsident Schneider im Namen der Versammlung. „Frankreich", so schloß er, „hat über diese blutigen Kämpfe geseufzt, und es wünscht mit Inbrunst die Herstellung des Friedens im Schoße dieser verbündeten und befreundeten großen Nation." — Im Senate wurde die Depesche Drouyn's von Vuitry vorgelesen und der Präsident Troplong hielt eine Anrede, um die Gefühle des Senats bei dieser Mittheilung auszusprechen. — Die schon mitgetheilte kurze Adresse, welche von einigen sechzig der ersten Namen der Oppositionspartei unterschrieben ist, wird dem amerikanischen Gesandten in Paris überreicht werden, sie bleibt aber noch bis zum 8. Mai für weitere Unterzeichnung offen. Da Lincoln Mitglied der newyorker Loge war, so haben auch die hiesigen Freimaurer-Logen eine Adresse an Herrn Bigelow gerichtet.

[Dem Gesetzentwurfe über die im Auslande von Franzosen verübten Verbrechen] ist, nachdem er im gesetzgebenden Körper auf lebhaften Widerstand gestoßen war, in den Abtheilungen durch Beseitigung der anstößigsten Bestimmungen die Spitze abgebrochen. Er wird nun wahrscheinlich ganz zurückgezogen oder vertagt werden.

[Internationale Rechtsfrage.] Der russische Botschafter verlangt, daß der Mörder des Secretärs Balsch nach Rußland zur Bestrafung abgeliefert werde. Derselbe stützt sich auf den Umstand, daß die Mordthat in der Gesandtschaft, also auf russischem Boden und von einem Russen, ausgeführt wurde. Man glaubt nicht, daß man diese Gründe diesseits zulassen wird, da, wenn man ein solches Verfahren prinzipiell anerkennen würde, viel Unfug im Innern eines jeden Botschafter-Hotels getrieben werden könnte. Man ist begierig auf die Entscheidung, welche in dieser Angelegenheit getroffen werden wird.

[Militärisches.] Die Cadres der französischen Armee zählen gegenwärtig: 337 Bats. Linien-Infanterie, 44 Bats. leichter Infanterie, Zuaven und Tirailleurs, 386 Schwadronen Cavallerie, 226 Batterien Artillerie, 7 Schwadronen Artillerie-Train, 13 Compagnien Pontonniers, 37 Cadres für Regimentsdepots und Arbeiter-Compagnien, 48 Compagnien Genietruppen, 2 Compagnien Geniearbeiter 5 Schwadronen Train, 4 Compagnien Bauarbeiter, 15 Sectionen Militärarbeiter. Die Armee hat 10 Marschälle, 83 Divisions- und 162 Brigade-Generäle in activem Dienst, außerdem noch in der Reservesection 73 Divisions- und 173 Brigadegeneräle, ferner 333 Obersten, 335 Oberstlieutenants, 1358 Schwadrons- und Bataillonschefs (Rittmeister und Majors), 6713 Hauptleute, 5141 Lieutenants, 4760 Unterlieutenants, 264 Intendanturbeamte, 1306 Aerzte und Apotheker, 385 Thierärzte, 1302 Verpflegungsbeamte und 40 Dolmetscher.

Belgien.

Brüssel, 1. Mai. [Der König. — La Rive Gauche.] Dr. Jenner ist aus London zurückgekehrt und auch der Professor de Roubaix fährt fort, sich an der Behandlung des Königs zu betheiligen. Die Journale sind heute auf officiösem Wege, aber ohne die Garantie der ärztlichen Unterschriften, benachrichtigt worden, „der König habe eine gute Nacht gehabt." — Die so schnell berühmt gewordene satirische Zeitung „La Rive Gauche", deren Redaction, Hrn. Hogeard an der Spitze, nunmehr so ziemlich vollzählig hier beisammen ist und welche in Paris keinen Drucker mehr finden kann, wird fortan in Brüssel herauskommen. Die erste Nummer der neuen Folge soll am künftigen Sonnabend ausgegeben werden.

Großbritannien.

E. C. **London,** 1. Mai. [Die Presse über Amerika.] „Daily News" widmet der Einnahme von Mobile — des letzten Hafenplatzes, der den Conföderirten noch abzunehmen war — einige Worte, und macht ihre Leser auf die Ruhe und Ordnung aufmerksam, mit der in der vielverleumdeten großen Republik der Regierungswechsel stattgefunden hat. Nach einem Attentat der erschütterndsten und abscheulichsten Art, am Schluß, oder fast am Schluß eines furchtbaren Kampfes gegen die empörten Sklavenstaaten, und während mehrere siegreiche Generale an der Spitze kolossaler Armeen im Felde stehen, habe dieser Wechsel sich in so schlicht bürgerlicher Weise vollzogen, als ob sich seit Washington's Zeit in Amerika nichts verändert hätte. — Die Möglichkeit eines Versuches, einen General zum Dictator auszurufen, oder in einer andern analogen Weise von der Verfassung abzugehen, sei in der That keinem Amerikaner in den Sinn gekommen. Die von manchen Seiten den Yankees gegebenen guten Rathschläge, Mr. Andrew Johnson durch ein militärisches Triumvirat zu beseitigen (und allmählich vielleicht einem Cäsar den Weg zu bahnen), seien rechte Ausgeburten europäischer Einbildungskraft und aristokratischer frommer Wünsche. (Die „Times" hat einst auch dem General M'Clellan den Rath ertheilt, sich an die Stelle Mr. Lincoln's zu setzen.)

Der „Herald" äußert sich heute in folgender Weise:

Mr. Lincoln's Tod hat seine Gegner entwaffnet. Mit der am Charfreitag Abend im Ford'schen Theater aufgeführten schauerlichen Tragödie vor dem geistigen Auge, mochte kein Publizist oder Redner die Fehler des Opfers besprechen, oder die Frage aufwerfen, wie viel von dem unter seiner Regierung angerichteten Unheil auf seine persönliche Rechnung kam. Für den Augenblick suchten Alle nur seine guten Eigenschaften in Erinnerung zu bringen oder zu entdecken, und wenn sie eine gute Eigenschaft oder eine Spur davon fanden, verweilten sie dabei mit einer Art frommer Zärtlichkeit. Es ist eine gute Sitte, nur von den Tugenden eines Mannes zu sprechen und seine Fehler mit Schweigen zu übergeben, so lange gleichsam seine Leiche noch warm ist. Der kurze Waffenstillstand im politischen Kriege ist für uns Alle gut; und obgleich jene Partei in England, die mit dem Norden sympathisirt und jeden seiner blutigen Triumphe mit teuflischem Frohlocken begrüßt, ihn zu mißbrauchen und ein gutmüthiges Schweigen als Zurücknahme früherer Verdammungsurtheile auszulegen versucht hat, werden wir uns doch nicht reizen lassen, den Waffenstillstand so bald zu enden. Mr. Forster, der am Sonnabend Abend (in der Versammlung in St. James' Hall) von Mr. Lincoln als einem „gemordeten Patrioten" sprach, Mr. Peter Taylor und Mr. Stansfeld haben sich Alle in grotesker Abgeschmacktheit überboten. Dieses Meeting vertrat nur die kleine politische Secte, die während des ganzen Krieges den Norden zu seinem fluchbeladenen Werke aufgehetzt hat. Aber das Parlament soll heute Abend aufgefordert werden, seine Betrübniß und Entrüstung über den Meuchelmord auszusprechen, und wir müssen Ihrer Majestät Minister dringend ersuchen, nicht in die Fußtapfen ihrer radicalen Freunde zu treten .... Das Parlament hat nicht Mr. Lincoln's Ende zu beklagen, weil er ein großer oder guter Mann gewesen. Es hat mit seiner Größe oder Güte gar nichts zu schaffen. Was es zu beklagen hat, ist das Factum, daß die Vereinigten Staaten ihres Oberhauptes durch einen Mord beraubt worden sind. Ob der Verlust wirklich ein großer oder nur ein kleiner ist, ob Mr. Lincoln ein großer Staatsmann war, der sich unsterblichen Ruhm erworben oder ein grober Spaßmacher, der die Abschlachtung einer halben Million Menschen zu verantworten hat, darauf kommt es nicht an.

Die Sclavereifrage wird in den zahllosen Leitartikeln über Lincoln's Tod fast ganz mit Stillschweigen übergangen. Nur die radikale, auch in kirchlichen Fragen — z. B. in der Colenso-Angelegenheit — sehr freisinnige „Weekly-Despatch" erhebt eine laute Klage über die Neger-Emancipation, die gleichbedeutend sei mit Neger-Demoralisation und Ausrottung, wie man dies leider in den englisch-westindischen Colonien deutlich gesehen habe.

[General Kmety] (Ismael Pascha) wurde heute Nachmittag auf dem hiesigen protestantischen Kirchhofe von Kensal Green feierlich bestattet. Da er General-Lieutenant in türkischen Diensten war, hatte die hiesige türkische Gesandtschaft die Anordnung und die Kosten des Begräbnisses übernommen, welches mit dem der Stellung des Verstorbenen entsprechenden Pompe stattfand. Die meisten der hier anwesenden Ungarn folgten dem Trauerzuge. Der türkische Gesandte mit dem Gesandtschaftspersonale stand zu Häupten des Grabes und bevor dieses geschlossen wurde, legten Freundeshände einen frischen Blumenkranz auf den reich ausgestatteten Sarg.

[William Williams,] der Vertreter eines der hauptstädtischen Wahlbezirke (Lambeth's) seit dem Jahre 1850, vorher Parlamentsmitglied für Coventry, ist, nach 25jähriger öffentlicher Wirksamkeit im Alter von 77 Jahren gestorben. Er nannte sich gerne selbst einen radikalen Reformer und war ein Nachfolger Joseph Hume's.

Schweden.

Stockholm, 27. April. [Industrieausstellung.] Eine königliche Bekanntmachung verfügt die Abhaltung einer allgemeinen Industrieausstellung in Stockholm. Die Ausstellung soll am 15. Juni 1866 eröffnet werden und wenigstens zwei Monate dauern. Einladungen sollen nach Norwegen, Dänemark und Finnland gerichtet werden. Ein Comité, in welchem Prinz Oscar als Präsident und Baron Knut Bonde als Vicepräsident fungiren, wird die nöthigen Vorbereitungen zu treffen haben; es soll auf dem Platze Karl's XIII. ein Ausstellungsgebäude aufgeführt werden.

Amerika.

New-York, 19. April. [Der Amtsantritt Johnsons.] Von dem Tode des Präsidenten Lincoln wurde dem bisherigen Vice-Präsidenten Andrew Johnson die officielle Anzeige in folgendem Briefe gemacht:

„Washington, 15. April 1865. Sir —, Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten, ist gestern Abend im Ford'schen Theater von einem Meuchelmörder erschossen worden und heute Morgen um 7 Uhr 22 Minuten gestorben. Ungefähr um dieselbe Zeit, als der Präsident erschossen wurde, betrat ein Meuchelmörder die Krankenstube des Hrn. W. H. Seward, Staats-Sekretärs, und stach ihn an verschiedenen Stellen in Hals und Gesicht, ihn bedenklich, wenn nicht tödtlich, verletzend. Andere Mitglieder der Familie des Ministers wurden von dem Mörder, als er entfloh, gefährlich verwundet. In Folge des Todes des Präsidenten Lincoln geht das Präsidentenamt der Verfassung gemäß auf Sie über. Die Rücksicht auf die Regierung erheischt es, daß Sie sich ohne Verzug nach Vorschrift der Verfassung zur Uebernahme des Amtes befähigen und die Pflichten des Präsidenten der Vereinigten Staaten antreten. Wenn Sie gefälligst Ihren Entschluß kund thun wollen, so werden solche Anordnungen getroffen werden, wie Sie für angemessen erachten. Ihre gehorsamen Diener — Hugh M'Culloch, Schatz-Sekretär; Edwin M. Stanton, Kriegssekretär; Gideon Welles, Flotten-Sekretär; William Dennison, Generalpostmeister; J. P. Usher, Sekretär des Innern; James Speed, Attorney-General. — An Andrew Johnson, Vicepräsidenten der Vereinigten Staaten."

Herr Johnson wünschte die Ceremonie um 10 Uhr desselben Morgens in seiner Wohnung in Kirkwood-Haus vorgenommen zu sehen, worauf sich denn der Oberrichter Hr. Salmon P. Chase, Hr. Hugh M'Culloch, Hr. Speed, F. B. Blair sen., Hr. Montgomery Blair, der Senator Foot von Vermont, Senator Yates von Illionis, Senator Ramsay von Minnesota, Senator Stewart von Nevada, Senator Hale von New-Hampshire und General Farnsworth von Illionis am angegebenen Orte einfanden. Hr. Chase nahm Hrn. Johnson den Amtseid ab: „Ich schwöre feierlich, daß ich mein Amt als Präsident der Vereinigten Staaten getreu ausüben und nach besten Kräften die Constitution der Vereinigten Staaten bewahren, beschützen und vertheidigen werde." Nachdem er den Eid geleistet und zum Präsidenten der Vereinigten Staaten erklärt worden war, hielt Hr. Johnson folgende Ansprache:

„Meine Herren, die Kunde von dem traurigen Ereignisse, welches soeben erst geschehen ist, hat mich fast niedergeschmettert. Ich fühle mich nicht im Stande, so wichtige und der Verantwortlichkeit volle Pflichten auszuführen, wie sie jetzt so unerwartet auf meine Schulter gefallen sind. Was eine Andeutung der Politik betrifft, die ich in der Leitung der Regierung befolgen könnte, so habe ich zu sagen, daß diese der Entwickelung der Dinge überlassen bleiben muß, wie die Administration fortschreitet. Die Botschaft oder Erklärung wird sich nach dem Gange der Ereignisse richten müssen. Die einzige Versicherung, die ich augenblicklich für die Zukunft geben kann, ist der Rückweis auf die Vergangenheit. Die Bahn, welche ich in vergangener Zeit in Bezug auf die Rebellion eingeschlagen habe, muß als eine Bürgschaft für die Zukunft angesehen werden. Mein öffentliches Leben, ein langes und beschwerdenvolles, ist, wie ich mit gutem Gewissen glaube, auf einem großen Rechtsgrundsatz basirt gewesen, welcher allen Dingen zu Grunde liegt. Die besten Kräfte meines Lebens sind der Aufrichtung und Fortpflanzung der Prinzipien einer freien Regierung geweiht gewesen, und ich glaube, daß die Regierung, nachdem sie durch ihre gegenwärtige Prüfung gegangen, sich auf der Basis von Prinzipien befestigen wird, welche, dauernder und standhafter als je zuvor, mit den Rechten des Volkes übereinstimmen. Wenn ich mir der Gefühle meines Innern klar bin, so habe ich — Sie werden mir es zu sagen erlauben — lange gearbeitet, um die Lage der großen Masse des amerikanischen Volkes zu erleichtern und zu verbessern. Mühsal und eine ehrliche Verfechtung der großen Prinzipien freier Regierung sind mein Loos gewesen. Die Pflichten sind mein gewesen — die Folgen stehen bei Gott. Dies war die Grundlage meiner politischen Ueberzeugungen. Ich fühle es, daß zuletzt die Regierung triumphiren wird und daß diese großen Prinzipien auf ewig aufgerichtet werden. Zum Schlusse habe ich Ihnen zu eröffnen, daß ich Ihrer Unterstützung und Aufmunterung bedürfen werde. Auf Sie und Andere werde ich mich verlassen, um die Regierung durch die sie bedro-

benden Gefahren hindurchzuführen. Ich weiß, daß diese meine Bitte einen herzlichen Anklang in Ihnen und allen andern Patrioten und Freunden der Rechte und der Interessen eines freien Volkes finden wird."

Am dritten Tage nach seinem Amtsantritte empfing Präsident Johnson eine Deputation aus Illinois, an deren Spitze der Gouverneur Oglesby stand, begleitet von dem Gouverneur Pickering von Oregon, General Haynie, General White u. A. Auf die Ansprache des Führers erwiderte Herr Johnson in einer längeren Rede. Er wiederholte seine Ankündigung, daß seine Politik sich nach dem Gange der Ereignisse zu richten haben werde, und sprach von der Nothwendigkeit, Verrath zu bestrafen.

„Im Schooße des amerikanischen Volkes sei der höchste Beamte, der Liebling Aller, meuchlings ermordet worden, und wenn man dieses Verbrechen zur Quelle zurückverfolge, so werde es nicht von einem einzigen Individuum ausgehen. Und während man die Scheußlichkeit der einen Ermordung verabscheue und das Ungeheure der That zu begreifen sich anstrenge, dürfe man gestatten, daß die Nation ermordet werde? Je, wie sie an's Licht treten, werde ich die Entwicklungen der Zukunft zu behandeln wissen, indem ich mich selbst als das demüthige Werkzeug des amerikanischen Volkes betrachte. Hier wie in allen Dingen soll das Volk über Recht und Urtheil entscheiden. Ich hege keine Gefühle der Bitterkeit oder der Rache gegen irgend Jemanden. Ich will nur sagen, daß die öffentliche Moral und die öffentliche Stimme sich auf die sicheren und unbeugsamen Principien der Gerechtigkeit gründen soll. Wenn die Frage an mich herantritt, ob Milde und Barmherzigkeit zu üben, Vergebung zu gewähren sei, so werde ich sie ruhig und mit Ueberlegung abwägen, stets in dem Bewußtsein, daß ich das ausführende Werkzeug der Nation bin. Doch dürfen wir nicht vergessen, daß, was dem Individuum gegenüber Schonung ist, dem Staate gegenüber eine Grausamkeit sein kann. Bei der Ausübung der Begnadigung sollte nie ein Zweifel entstehen können, ob das hohe Vorrecht nicht in Anwendung gebracht wird, um einige Wenige auf Kosten der Vielen zu begünstigen."

[Den Schauspieler John Wilkes Booth,] dessen Verhaftung bis zu den letzten Nachrichten nicht gelungen war, kennt der newyorker Correspondent der londoner „Morning-Post" aus persönlicher Anschauung. Er beschreibt ihn als einen nicht großen, aber schön gebauten jungen Mann von 27 Jahren, mit dunklem Haar und dunklen Augen, von herkulischer Stärke bei zartem Körperbau, und von würdigem und feinem Benehmen, und nennt ihn einen vortrefflichen Schützen und Reiter. Von Anfang des Krieges an sei er ein eifriger Secessionist gewesen und habe seine Ansicht immer unverhohlen ausgesprochen. Schon lange soll er auch mit dem Gedanken umgegangen sein, den Präsidenten zu ermorden, und seinen Gefährten eine gekerbte Kugel gezeigt haben, welche für den „Tyrannen Lincoln" bestimmt sei. Die Geburtsstadt Booth's war Baltimore. — Derselbe Correspondent spricht auch von der Absicht Booth's, den Vicepräsidenten Johnson zu ermorden. Vor der Katastrophe im Fordschen Theater habe Booth dem Vicepräsidenten seine Karte in's Haus geschickt, um ihn um eine Unterredung zu bitten. Hr. Johnson sei aber nicht zu Hause gewesen und so dem Anschlage entgangen. Auf die Verhaftung Booth's und seiner Spießgesellen ist ein Preis von 30,000 Doll. gesetzt worden. Der Name des Mannes, welcher den Mordversuch gegen Hrn. Seward unternommen, ist Paine; er ist von zwei Dienern, dem jüngeren Sohne und der Tochter des Ministers wieder erkannt worden. In dem Hause einer in der Nähe von Washington lebenden Familie Surratt ist er verhaftet worden. Minister Hr. Seward befindet sich bedeutend besser und hat schon eine kurze Zeit aufgesessen; auch sein Sohn Friedrich ist aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht und scheint der Genesung entgegenzuschreiten.

[General Lee] ist in Richmond angekommen, wo ihm sowohl von Seiten der unionistisch, wie der südstaatlich Gesinnten ein begeisterter Empfang zu Theil ward. In seinem letzten Tagesbefehle, in welchem er von seinen Truppen Abschied nimmt, sagt er, das Heer habe sich nach vierjährigem mühseligen Dienste, während dessen es eine Tapferkeit bewiesen habe, wie sie nie übertroffen worden sei, genöthigt gesehen, der Ueberzahl und den überlegenen Hilfsmitteln zu weichen, und habe capitulirt, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden. Die Nachricht von dem washingtoner Meuchelmord hat ihn sehr betrübt und er soll geäußert haben: „Präsidenten Lincoln's Güte war mächtiger als Grant's Artillerie."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. Mai. [Tagesbericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung ward um 4¼ Uhr von dem Vorsteher, Justizrath Bouneß, eröffnet. Aus den einleitenden Mittheilungen heben wir hervor: Zur Beglückwünschung des Hrn. Stadtger.-Dir., Geh. Justizrath Dr. Behrends, welcher heut sein 50jähriges Amtsjubiläum feiert, hat der Vorsitzende die Stadtv. Justizrath Simon, Dr. Weis und Hildebrandt deputirt. Behufs Uebergabe des beglückwünschenden Schreibens an den Partikulier Joh. Friedr. Wilh. Pfeiffer, der morgen sein 50jähriges Bürger-Jubiläum begeht, sind die Stadt. Stetter und Hildebrandt deputirt. An den Baurapport anknüpfend, interpellirte Stadtv. Möller, was auf die dem Magistrat zur Berücksichtigung empfohlene Petition wegen Abhilfe des Wassermangels in der Siebenhubener- und Gräbschnerstraße geschehen. Bürgermeister Dr. Bartsch erwiderte, es sei bereits eine darauf bezügliche magistratualische Vorlage an die Versammlung expedirt.

In die Tagesordnung eingetreten, bewilligte das Collegium die Verstärkung der Ausgabeposition „zur Bereinigung der Stadt von Schnee und Eis" im Marstalletat pro 1865 um 3000 Thaler, ein Mehr, welches durch die bedeutenden Schneefälle im verflossenen Winter veranlaßt ist; ferner 48 Thlr. als fixirte Entschädigung für die im Dienst benutzten Droschken an den Marstall-Inspector; 250 Thaler behufs Einrichtung des am Mauritiusplatze gelegenen Spritzenhauses zu einem Feuerwachtlokale.

Hierauf genehmigte die Versammlung den Etat für die Verwaltung der städtischen Feuersozietät pro 1865, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 71,260 Thaler abschließt. Unter den Einnahmen sind 60,941 Thaler an Feuer-Sozietätsbeiträgen, an Abschätzungs- und Taxgebühren 4000 Thaler, an Zinsen 6315 Thaler, unter den Ausgaben an Verwaltungskosten 9455 Thaler, an Brandschaden-Vergütigungen 46,315 Thaler, für Rückversicherungen 1250 Thaler, behufs Capitalisirung für den Reservefonds 13,936 Thaler u. s. w.

Ferner wurde die Ertheilung des Zuschlages auf die Lieferung des im laufenden Jahre für das städtische Armenhaus erforderlichen Brotes an die verwittwete Bäckermeister Keeser, des erforderlichen Fleisches an den Fleischermeister B. Lehmann, und des pro 1. April bis ult. Dezbr. 1865 für das Arbeitshaus erforderlichen Brot- und Semmel-Bedarfs an den Bäckermeister Rösler genehmigt.

Längere Erörterung veranlaßte die Vorlage über die von der königlichen Regierung beantragte Genehmigung zur Ableitung der wässerigen Theile aus den Kloaken der hiesigen Gefangenen-Anstalt in den Kanal am Stadtgraben. Die Versammlung erklärte sich einverstanden unter dem vom Magistrat beantragten Vorbehalt des Widerrufs, falls Uebelstände entstehen, und den gesetzlichen Bedingungen, welche die Prüfung der Zeichnung für die neue Kanalanlage, die Mitcontrole der Ausführung durch den Magistrat, die Unterhaltung ꝛc. betreffen.

Demnächst wurde der Bauplan zu einer geregelten Kanalisirung behufs Entwässerung der Vordom- und Odervorstadt und der Antrag auf Bewilligung der für die Sectionen 1 bis 4 in diesem Jahre erforderlichen Mittel rund mit 52,000 Thlr. debattirt. Die Baucommission hatte vorgeschlagen, der Kanal möge in etwas veränderte Richtung quer über die Trebnitzer-Chaussee und den Roßplatz am Schießwerder entlang über die Füller-Insel geführt und die Mehrkosten von etwa 2400 Thlr. aus den voraussichtlichen Ersparnissen gedeckt werden. Nachdem sich die Stadtv. Studt, Neugebauer, Dr. Asch, Rösler, Rogge, Stadtbaurath v. Roux u. A. geäußert, wurde die magistratualische Vorlage mit den von der Commission in erster Linie vorgeschlagenen Modifikationen angenommen, jedoch dem Antrage des Protokollführers Dr. Honigmann entsprechend, der Commissions-Vorschlag abgelehnt, wonach die Voraussetzung ausgesprochen werden sollte, daß die Arbeiten und Lieferungen ohne Ausnahme an den Mindestfordernden verdungen werden.

Die oft ventilirte Stadtgraben-Angelegenheit war heut wiederum Gegenstand eingehender und lebhafter Debatten. Sowohl die magistratualische Vorlage, betreffend die Anschläge für die Vollendung der Regulirungsarbeiten, als die von der Commission proponirten Aenderungen und der Gumpertsche Antrag wegen Beibehaltung der Anschüttung zwischen der Kloster- und Vorwerksstr. sind in dieser Ztg. bereits mitgetheilt und besprochen. Wir können uns daher mit einem kurzen Resumé über den Gang der heutigen Verhandlung begnügen. Stadtv. Studt vertheidigte als Referent das Gutachten der Baucommission, das sich aus technischen Gründen für die Anschüttung erklärt und bemerkt, daß auch eine Petition von achtbaren Bewohnern der adjacirenden Stadttheile sich dafür ausspreche.

Stadtv. v. Görtz pflichtet dem Vorredner darin vollkommen bei, es sei dringend nothwendig, daß die Frage endlich entschieden werde. Man könne nicht annehmen, die Versammlung wolle ihren 2—3mal gefaßten Beschluß aufheben. Nicht blos aus Consequenz, wie der Vorredner gesagt, sondern weil der einzige schöne Wasserspiegel sich eben nur an jenem Theil der Promenade herstellen ließe, habe man auf der Ausführung beharrt. Er müsse bittere Vorwürfe gegen den Magistrat erheben, weil derselbe die längst gefaßten Beschlüsse wegen Beseitigung der Anschüttung nicht schon ausgeführt habe. Dadurch komme man in die unangenehme Lage, daß so oft über ein und dieselbe Sache verhandelt werde. Redner beantragt, die Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, endlich sofort mit der Wegräumung der Anschüttung vorzugehen.

Stadtbaurath v. Roux spricht unverständlich. Wie es scheint, beziehen sich seine Aeußerungen auf die Art, wie der aus der Beseitigung jener Partie gewonnene Schutt anderweit verwendbar wäre.

Stadtv. Dr. Stein erklärt, er stimme mit dem, was der Stadtv. v. Görtz gesagt, Punkt für Punkt überein. Er sei in einiger Verlegenheit, weil der Gumpertsche Antrag mit der magistratualischen Vorlage vereinigt worden. Sonst hätte er den Schluß vor der Debatte vorgeschlagen. Es sei dies etwas ungewöhnlich, aber der Gumpertsche Antrag sei mehr als ungewöhnlich bei nur einigermaßen parlamentarischen Verhandlungen. Das letztemal sei die Versammlung über den bezüglichen Antrag der Baucommission zur Tagesordnung übergegangen; die einzige Antwort auf die vierte Wiederaufnahme einer Angelegenheit, die bereits dreimal verworfen, wäre eben der Antrag auf Schluß. Bei dem zufälligen Wechsel der Majoritäten könnte jede Sache, wenn sie auch mehrmals abgelehnt und immer wiederholt wedren, doch endlich durchgebracht werden. Die technischen Gründe für und wider sind vielfach erörtert; Redner erklärt sich daher auch entschieden dagegen, daß das Gutachten der Baucommission in dieser Hinsicht beachtet werde.

Nachdem die Versammlung einen Antrag auf Schluß der Debatte abgelehnt hatte, schlug der Stadtv. Sturm vor, der Kanal am Henckel'schen Palais möge nicht in die Ohle, sondern in den Hauptkanal des Stadtgrabens abgeleitet werden.

Stadtv. Dr. Stobbe äußerte sich für die Anschüttung, die er für nützlich erachte. — Stadtv. v. Lochow sprach entschieden gegen den Gumpert'schen Antrag und gegen das Commissions-Gutachten; ebenso Stadtv. Dr. Rhode, welcher unter lebhaftem Beifall die Aufrechthaltung der früheren Beschlüsse als eine Ehrensache der Versammlung erklärte. Stadtv. Worthmann sprach unter lauter Unruhe für die Anschüttung, weil er dieselbe jetzt für die Communication als wünschenswerth betrachte. Stadtv. Dr. Asch erinnerte daran, wie die Anschüttung widerrechtlich erfolgt sei, und bemängelte unter allgemeiner Heiterkeit die Motive für den in der Vorlage projectirten Reitweg. Stadtv. Rogge entgegnete auf die Anführung, es seien keine Nova für die Anschüttung vorgebracht, dieselben bestehen in dem Kostenpunkt und in den Vorschlägen, welche die Anlage der äußeren Promenade betreffen. Stadtv. Stetter erwidert, der Kostenanschlag sei schon von dem Oberbürgermeister in einer früheren Sitzung vorgetragen. Hinsichtlich der äußeren Promenade wurde eingewendet, die Genehmigung der Anlage sei noch fraglich. Kämmerer Plaeschke wünschte, die Versammlung möge ihren Beschluß über den projectirten Reitweg dem Magistrat zur Erwägung anheimgeben.

Nach der theilweise mit Zählung vorgenommenen Abstimmung ist der Antrag wegen Beibehaltung der Anschüttung abgelehnt und sind die Kosten für die Beseitigung mit 3061 Thlr. bewilligt. Ferner wurde die magistratualische Vorlage mit den wesentlichsten von der Commission vorgeschlagenen Modificationen angenommen. Danach sind die schon angegebenen Kosten für die Vollendung der Regulirungsarbeiten bewilligt, und ist die Pflasterung der Graupenstraße genehmigt. Dagegen wurde der Sturm'sche Vorschlag abgelehnt. Stadtv. v. Görtz nahm seinen Antrag auf sofortige Beseitigung der Anschüttung mit Rücksicht auf eine Erklärung des Stadtbaurathes v. Roux zurück. Schluß der Sitzung 7¼ Uhr.

—* [Das Jubiläum] des Herrn Stadtgerichts-Director Geh. Justizrath Dr. Behrends wurde heut festlich begangen. Am frühen Morgen begannen die Ovationen mit zwei Ständchen, von dem Musikcorps der schlesischen Artillerie-Brigade, welcher der Sohn des Jubilars als Offizier angehört, und von der aus Subalternbeamten gebildeten Kapelle ausgeführt. Nachdem hierauf die Büreaubeamten gratulirt hatten, überbrachte eine Deputation von Mitgliedern des Stadtgerichts eine Glückwunsch-Adresse, die reich und kunstvoll ausgestattet war. Sodann folgten beglückwünschende Deputationen des Kr.-Gerichts, der Universität, des Freiwilligen-Vereins, geführt vom Grafen Pückler Exc., der Rechtsanwälte, des Magistrats und der Stadtverordneten, letztere von dem stellvertretenden Vorsteher Justizrath Simon geführt, und verschiedener Corporationen, denen der Gefeierte nahesteht. Gegen Mittag erschien eine Deputation des hiesigen Appellations-Gerichts mit dem Chefpräsidenten Hrn. Dr. v. Moeller an der Spitze, welcher dem Jubilar den ihm allerhöchst verliehenen rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub überreichte. Unter anderen Glückwünschenden bemerkte man auch den Curator der Universität, Se. Exc. den Hrn. Oberpräsidenten Frhrn. Dr. v. Schleinitz. Nachmittags findet zu Ehren des Gefeierten ein Diner statt, an dem etwa 180 Personen, darunter Mitglieder der gerichtlichen Collegien, der Universität u. s. w. sich betheiligen werden.

[Festliches.] Im Kloster der Elisabethinerinnen fand am Montage eine erhebende Feierlichkeit statt, indem zwei Candidatinnen, nachdem sie ein Jahr lang in der Krankenpflege practisch vorbereitet worden, unter den üblichen Ceremonien in das Noviziat übertraten, um nach Jahresfrist die unverbrüchlichen Gelübde abzulegen.

η [Die Weihe] des Bischofs von Trier, Herrn Dr. Leopold Pelldram, wird am 28. Mai vom Herrn Fürstbischof unter Assistenz der beiden Weihbischöfe von Trier und Breslau vollzogen werden. Die Inthronisation in Trier wird, so viel bis jetzt feststeht, am 11. Juni (Dreifaltigkeitsfeste) stattfinden.

—* [Militärisches.] Am 17. d. M. wird das 1. Bataillon (Breslau) des 10. Landwehr-Regiments behufs Abhaltung einer 14tägigen Uebung hier zusammentreten. Nach den bestehenden Vorschriften soll das Bataillon 500 Mann stark sein, und hauptsächlich Schießen, demnächst aber an einigen Tagen auch Felddienst üben.

[Bauliches.] Die Frequenz der Hedwigsschule im Kloster der Ursulinerinnen hat sich derartig gesteigert, daß die vorhandenen Räume nicht mehr ausreichen und, um die Ueberfüllung der Klassen zu vermeiden, neue Lokale geschaffen werden müssen. Es ist daher ein Erweiterungsbau des Klosters zu diesem Zwecke im Werke, der nicht allein dem Bedürfnisse Rechnung tragen, sondern auch zur Verschönerung des betreffenden Stadttheiles beitragen wird. Es kommt nämlich die an der Matthiaskunst sich hinziehende unscheinbare Mauer bei dem Erweiterungsbau zur Benutzung und verwandelt sich in die Façade eines zweistöckigen Gebäudes, das eine Front von fünf mit Simsen und anderen Verzierungen bekleideten Fenstern erhalten wird. Im zweiten Stock wird sich ein großer schöner Prüfungssaal befinden, so daß der jetzige nicht mehr zureichende für diesen Zweck bestimmte Saal kassirt werden kann. Aus demselben werden zwei neue Klassen errichtet, so daß also die gewünschte Erweiterung der Hedwigsschule eintreten kann. Eine solche findet auch bei der Industrieschule für Kirchenarbeiten im Kloster statt, welche ebenfalls sehr nöthig war, indem in den ersten Stock des Anbaues, der in unmittelbarer Verbindung mit dem Kloster steht, zwei neue Klassenzimmer kommen, von denen jedes 40—50 Schülerinnen zu fassen vermag. Die Zeichnungen zu dem Neubau, dessen Kosten 4—5000 Thl. betragen, welche aus den Mitteln des Klosters gedeckt werden, sind schon polizeilicherseits genehmigt und wird derselbe bald nach Pfingsten begonnen werden. Die durch den Abbruch des alten Thurmes an dem Matthiasgymnasium angebahnte Verschönerung dieser Gegend findet nunmehr durch die practische Umwandlung der alten Klostermauer in eine anmuthige Façade den geeigneten Abschluß.

=bb= Nächsten Montag wird man mit dem Abbruch des alten Seminar-Gebäudes vorgehen, worauf sofort mit dem Bau des Schulgebäudes begonnen wird. — Auf der Chausseestrecke Schwoitsch-Nädlitz sind circa zweihundert Mann mit Planiren beschäftigt, welche Arbeit bis Ende dieses Monats beendet sein wird.

♀ [Der Canalbau] am oberen Bär, welcher die Abflußwässer aus den beiden Feldgassen und weiter hinauf in die Ohle zu leiten hat und voriges Jahr durch den eintretenden Winter unterbrochen wurde, ist seit einigen Tagen entlang der Hinterseite des Militärkirchhofes wieder aufgenommen. Auch sind ebendaselbst Gasleitungsröhren gelegt worden.

—* [Gesellen-Angelegenheit.] In der Versammlung der hiesigen „Schneider-Gesellenschaft", welche gestern Abend unter Vorsitz des Hrn. Jagusch stattfand, berichtete Hr. Schuhmacher über die Meisterversammlung, der er als Deputirter beigewohnt. Nach längerer Debatte beschloß man die Errichtung einer Kasse, an welche die Mitglieder wöchentliche Beiträge von 1 Sgr. zahlen. Der Zweck ist folgendermaßen angenommen. Wenn Meister in der weniger günstigen Arbeitszeit die Löhne wieder herabsetzen, sollen die Gesellen, welche in Folge dessen die Arbeit aufgeben, aus jener Kasse unterstützt werden. Wollen aber dann solche Meister auf's Neue Gesellen engagiren, so müssen sie doppelte Lohnerhöhung zahlen. Einem Vorschlage des Comite's entsprechend, wurde dasselbe auf 24 Mitglieder verstärkt. Als Mitglieder der neulich im russischen Kaiser beschlossenen allgemeinen Gesellen-Vertretung sind die Herren Fink und Jagusch gewählt.

⊙ [Ein neues Kunstinstitut] tritt mit diesem Jahre sein periodisches Dasein an: es ist dies die Ausspielung von Gemälden, welche der schlesische Kunstverein im Laufe des Sommers das erstemal ins Werk setzen wird. Es werden von dem Schatzmeister des Vereins, Herrn Kunsthändler Karsch, Loose zu 1 Thlr. ausgegeben, für deren Erlös der Verwaltungsausschuß desselben bei Gelegenheit der nächsten zu eröffnenden, alle zwei Jahre wiederkehrenden großen Kunstausstellung in der Börse Gemälde ankaufen und im September ausspielen wird. Der Verein hofft damit nicht nur den producirenden Künstlern einen neuen, sicherlich willkommenen Weg, ihre Leistungen zu verwerthen, in Aussicht stellen zu können, sondern auch dem consumirenden Publikum eine ebenso angenehme Gelegenheit zu verschaffen, für ein Kleines etwas Großes — falls die Glücksgöttin wohlwill — zu erwerben. Erst wenige Wochen sind es her, daß die Absicht des Kunstvereins verlautet war, und schon ist der Begehr nach Loosen aus allen Theilen der Provinz ein sehr lebhafter — Beweis genug, wie richtig die Sache angelegt ist.

H. C. [Zur Warnung.] Seit einigen Wochen verkauft ein angeblich aus dem Riesengebirge kommender Hausirer in unsrer Stadt außer einer Magenessenz und einem Wasser zur Stillung von Blutungen auch sogenannte „kaiserl. privil. Blutreinigungs-Pillen". Ein Dutzend dieser glänzend kastanienbraunen Pillen in versiegelten und etiquettirten Schächtelchen kostet 4 Sgr. Diese Pillen enthalten Quecksilber, und es kam in diesen Tagen der Fall vor, daß ein Mann, der vier derselben zu sich genommen, Speichelfluß sowie Geschwüre auf Zahnfleisch und Mundschleimhaut bekommen hat. Da die Pillen der Gesundheit gefährlich sind, wurden sie in den preußischen Staaten verboten; da sie jedoch durch Hausirer hier in den Handel kommen, so halten wir es für unsere Pflicht, um weiteren Unglücksfällen vorzubeugen, vor Ankauf derselben hierdurch öffentlich zu warnen.

=bb= [Von der Oder.] Nachdem das Wasser gegenwärtig bis auf 15' 5" am Oberpegel gefallen, ist der Schifffahrtsverkehr beinahe auf Null herabgesunken, da, wie schon früher erwähnt, der Strom streckenweise total versandet ist. — An der posener Eisenbahn-Brücke liegen über 30 beladene Schiffe fest. Dem Dampfer „Prinz Carl" war es mit Hilfe neuer Mannschaften gelungen, noch an demselben Tage flott zu werden, worauf er zwei Kähne im Schlepptau brachte und bald darauf seine Rückreise nach Glogau antrat. Dieser Dampfer wird bei seiner nächsten Anwesenheit die Wasser-Fahrten nach Oswitz-Masselwitz eröffnen.

** [Unglücksfall.] Die seit Kurzem bestehende Einrichtung, wonach sich in allen Vorstädten Tragebetten befinden, erwies sich heute Vormittag als sehr zweckentsprechend. Auf der Neuen Junkernstraße stürzte der an zwei Krücken gehende, auf der Klingelgasse wohnende Almosenempfänger Gardin so unglücklich hin, daß er mit dem Kopfe auf die Granitplatten des Trottoirs aufschlug und dabei einen Schädelbruch erlitt. Der dort stationirte Polizeibeamte requirirte sogleich von der Matthiasstraße ein in Bereitschaft stehendes Tragebett, nnd konnte der Verunglückte schon nach 5 Minuten in das Allerheiligen-Hospital geschafft werden.

** [Vermißt.] In kaufmännischen Kreisen erregt das Verschwinden des ältesten Sohnes eines hiesigen Wollhändlers und Oelfabrikanten große Sensation, zumal sich der junge Mann in allen Kreisen eines guten Rufes und allseitiger Achtung erfreut.

[Besitz-Veränderung.] Das Rittergut Dambritsch, Kreis Neumarkt, vom Lieutenant Wolf v. Schuffer an Ritterguts-Besitzer Goede v. Buckendorf bei Magdeburg. (Schl. Ldw. Ztg.)

—* [Diebstahl.] Als gestern Abend der Thierarzt G., von einer Reise zurückkehrend, die Werderstraße entlang fuhr, wurde der Wagen um eine Kiste mit Sachen erleichtert. Diebe hatten dieselbe losgemacht, und da sie sich bemerkt sahen, das geraubte Gut über den Zaun eines Gehöftes hinweg in das Innere desselben geschleudert, von wo sie es wahrscheinlich später abholen wollten. Allein auch dies Manöver blieb nicht unbemerkt, so daß die Kiste bald darauf wieder in den Besitz ihres Eigenthümers kam. Die frechen Diebe aber sind, obwohl sie von den Nachtwächtern verfolgt wurden, spurlos entwischt.

□ **Aus dem Eulengebirge.** Am letzten April war im Gasthofe zum goldnen Schwerdt in Langenbielau eine Versammlung des allgemeinen deutschen Arbeitervereines, welche durch den dortigen Bevollmächtigten, August Stiller, geleitet wurde. Letzterer sprach darüber, daß das christliche Gebot der Liebe leider so wenig in der Praxis geübt werde. Es fehlte nicht an Ausfällen gegen schwelgende Fabrikbesitzer, die nicht wissen, welche Genüsse sie sich verschaffen sollen, im Gegensatz zu den Arbeitern, die oft hungernd ihrem Geschäft nachgehen müßten. Mehrere zum Vortrag gelangte Gedichte enthielten ähnliche Tendenzen. — Hr. Schnabel aus Wüstewaltersdorf gedachte des Mordes des Präsidenten Lincoln, und knüpfte daran einen Vergleich mit den Bestrebungen und dem tragischen Schicksale Lassalle's. Lincoln bekämpfte die Sclaverei der Schwarzen, Lassalle wirkte für die Befreiung der weißen Arbeiter-Bevölkerung. — Für Wüstegiersdorf ist Hr. Florian Paul, für Steinkunzendorf Hr. Carl Schreiber, für Leutengrund Hr. Lorenz, für Ernsdorf Hr. Joachim, für Mittelsteine Hr. Wache vom Präsidium des allgemeinen deutschen Arbeitervereins in Frankfurt a. M. bevollmächtigt worden.

⊛ **Neisse,** 3. Mai. [Jubiläum.] Am 1. Mai feierte der Assistent des hiesigen Steuer-Amtes Hr. Danndorff sein 50jähriges Dienstjubiläum. Bereits am Vorabende wurde derselbe von dem Divisionsprediger Dr. Hahn mit einer herzlichen Ansprache beglückwünscht. Den Festtag selbst feierte der Jubilar in seinem Familienkreise. Der Steuer-Einnehmer a. D. H. hat ¼ von dem in die Collecte des Lotterie-Einnehmer Seidel gefallenen Gewinnes von 25,000 Thlr. erhalten. Derselbe spielt dieses Loos bereits seit 30 Jahren.

∧ **Tarnowitz,** 2. Mai. Heute wurde der Todestag des Pfarrer Wawreczko durch eine kirchliche Feierlichkeit festlich begangen, nach derselben fand die Einweihung eines Grabdenkmals, welches ihm von seinen Freunden gesetzt worden, statt; es enthält folgende Inschrift: „Hier ruhet der Pfarrer Ignatz Wawreczko, Ritter des rothen Adlerordens ꝛc., gestorben den 2. Mai 1864. Er war ein Vater der Armen, ein edler Menschenfreund, ein echter Patriot. — Friede seiner Seele."

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

=c. **Breslau,** 4. Mai. [Der Maschinenmarkt.] Dreschmaschinen von vorzüglicher Construction sind in großer Anzahl ausgestellt. Der Raum verbietet uns leider, in wissenschaftlich-technischer Beziehung näher auf die Beschreibung dieser nützlichen Maschinen einzugehen und die einzelnen kleinen Unterschiede hervorzuheben; es bleibt dies besser einem spezifisch landwirthschaftlichen Journal vorbehalten. Die deutsche Industrie ist in dieser Hinsicht der englischen, wenn auch nur als Copie, ebenbürtig zur Seite getreten. A. Antoniewicz (Breslau) leistet in Maschinen für den Handbetrieb sehr Vollkommenes; auch die Hanke'schen Maschinen mit den Verrichtungen verschiedenster Art für die einzelnen Getreidearten, Klee, Raps ꝛc. fanden viel Beifall. C. Linke's (Breslau) Fabrikate sind sowohl, was Solidität der Construction, Exactheit der Arbeit und Preiswürdigkeit betrifft, allen Fabrikaten ähnlicher Art mindestens gleichzustellen. — Von Dampf-Dreschmaschinen sind

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung).

zahlreiche Exemplare zweckmäßig und solid, von M. und J. Friedländer, Mitscher u. Perels, Hambruch, Nollbrune u. Co. und verschiedenen englischen Fabrikanten ausgestellt. Die Fabrikate verdienen in jeder Beziehung Anerkennung. Auf die englischen Maschinen gedenken wir morgen noch zurückzukommen, in Bezug auf die deutschen Fabrikate genüge der Hinweis auf ihre vorzügliche Construction und Brauchbarkeit. — Maschinen zur Futterbereitung, meist auch zum Dampfbetrieb eingerichtet oder wenigstens leicht einzurichten, sind in ca. 150 Ausstellungsnummern vertreten. Im Allgemeinen herrscht das Bestreben vor, bei möglichst geringem Kraftaufwand eine ziemliche Leistungsfähigkeit zu schaffen. Es ist allerdings in dieser Beziehung den mechanischen Gesetzen zufolge oft gegen das richtige Verhältniß der Arbeitszeit durch die Construction gesündigt, aber es ist einmal leider bei noch so großen Fortschritten das alte bezügliche Grundgesetz der Mechanik nicht zu ändern. C. Linke in Breslau stellt zur Ansicht solide und einfache Maschinen dieser Art. Die Construction ist alt und bewährt, die Arbeit in jeder Beziehung durabel. Man sieht, daß es nicht in der Absicht des Verfertigers liegt, bloß durch äußerliche Gefälligkeit das Auge zu täuschen, sondern daß lieber auf praktische Leistungsfähigkeit gesehen ist. — Dasselbe Lob können wir den Fabrikaten des Maschinenfabrikanten F. Hanke in Probsthain (Kr. Goldberg) ertheilen. Das Schwungrad der Maschinen erscheint etwas groß, doch belehrt uns die Regelmäßigkeit der Arbeit, der leichte Gang der Maschine sehr bald über die Nützlichkeit der Anordnung. Die Maschinen sind zwei- und dreischneidig, sowohl zu Hand-, Roß- als Dampfbetrieb verwendbar. Der Häcksel kann nach Belieben in den verschiedensten Sorten gewonnen werden, bei jeder Stellweite ist die Leistungsfähigkeit eine gleich große. Eine ganz vorzügliche Einrichtung ist die Spiralfeder, welche die Schneideöffnung nach Bedarf regulirt. Durch richtiges Stellen dieser Vorrichtung ist nicht nur ein glattes Abschneiden ermöglicht, sondern es wird auch statthaft, das verschiedenste Stroh- und Grünfutter zu schneiden. Die Messer sind von Gußstahl. Die allgemeine Anerkennung, welche die Fabrikate fanden, giebt sich am besten in dem bedeutenden Absatze nach den verschiedensten Gegenden kund. Von demselben Fabrikanten sahen wir auch eine Getreidereinigungsmaschine im Betriebe, von der wir nur anführen, daß die Reinigung leicht, schnell und vorzüglich rein vor sich ging. Was außerdem noch dieses Instrument empfiehlt, ist die äußerst solide Construction der Arbeitstrommel, sowie Durabilität des Gestells. — Wir beabsichtigen nicht, bei Erwähnung dieser einfachen, aber für die Landwirthschaft höchst wichtigen Geräthe irgendwie den andern zahlreichen Herren Ausstellern zu nahe zu treten, wir können im Gegentheil als gleich vorzüglich noch mehrere Firmen nennen, wie C. Behnisch, A. Antoniewicz, Hambruch, Nollbrune u. Co., E. Januschek, Kettler u. Bartels, Prankel, Rappsilber rc. Von in jeder Beziehung vorzüglicher Construction sind auch die von dem königlichen Hüttenamt Malapane ausgestellten Siedemaschinen. — Die Quetsch- und Mahlgeräthe sind ebenfalls zahlreich vertreten. Obenan stehen C. Linke (Breslau), Hüttenamt Malapane, Antoniewicz und Januschek. — Sehr zweckmäßige Futterkochapparate, sowie Kartoffel- und Rübendämpfer von G. H. Ruffer und C. Ziegler. — Alle Maschinen zu Siedebereitung, zum Schroten, Mußen rc. erfordern geeignete Motoren, Locomobilen oder Göpel. Erstere sind wohl das Interessanteste des landwirthschaftlichen Maschinenbau's, auch die letzteren sind trotz aller Einfachheit in sehr verschiedenen zweckmäßigen Formen vorhanden. Besonderes Aufsehen erregte ein einspänniger Göpel von Pickslev, Sims u. Co., der sich mit dem kleinen Finger drehen läßt, wahrlich ein Beweis für die musterhaft genaue Arbeit. Eine von Hambruch, Nollbrune u. Co. (Elbing) ausgestellte zweirädrige stehende Locomobile kann als eines der interessantesten Stücke bezeichnet werden; auch eine kleine stehende englische transportable Dampfmaschine von Pickslev, Sims u. Co. erschien uns recht zweckmäßig. — — Roßwerke sind von 12 Formen in 20 Exemplaren ausgestellt; die Sachen sind alle solid und zweckmäßig; überhaupt kann nur Erfahrung durch längere Arbeit ein richtiges Urtheil gestalten. Preise variiren von 150—500 Thaler.

---

* [Berichtigung in Bezug auf den Zuchtviehmarkt.] Unserem Berichterstatter über den letzten Zuchtviehmarkt scheint ein Irrthum in Bezug auf die ausgestellten Zuchtthiere der simsdorfer Heerde untergelaufen zu sein. — Herr v. Mitschke-Kollande hat als Vieh-Züchter einen so rühmlichst bekannten Ruf, daß für jeden Sachverständigen das in jenem Artikel ausgesprochene Urtheil über das von ihm ausgestellte Vieh keiner Berichtigung bedarf. Für den Laien theilen wir nur mit, daß von den 5 ausgestellten Bullen 4 Stück von der Markt-Commission zur Verloosung angekauft worden sind. —

[Berichtigung.] In dem heutigen Bericht über die Versammlung der Herren Aussteller ist (in Folge unleserlichen Manuscripts) gesetzt worden: „Der Maschinenmarkt in Breslau ist die erste Ausführung einer preußischen Idee." Statt preußischen muß es heißen: praktischen.

---

† **Breslau,** 4. Mai. [Börse.] Die Börse trug heute einen entschieden flauen Charakter, sämmtliche Spekulationspapiere waren niedriger. — Oesterr. Creditaktien 86 bez. und Br., National-Anleihe 70¾ Br., 1860er Loose 87⅞—¾ bez. und Gld., Banknoten 93¼ bez. Oberschlesische Eisenbahnaktien 175—174¾, Freiburger 144¼ bez. und Br., Kosel-Oderberger 63¼, Oppeln-Tarnowitzer 81¾ Br. Fonds wenig verändert. Amerikanische Anleihe 69⅛—⅝. Warschau-Wiener Aktien 71⅓ bez.

Breslau, 4. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) wenig verändert, gek. 1000 Ctr., pr. Mai und Mai-Juni 35¼—35½ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 36¼—½ Thlr. bezahlt, Br. und Gld., Juli-August 37⅛ Thlr. bezahlt, August-September —, September-Oktober 38½ Thlr. Br.

Weizen (pr. 1000 Pfd.) gek. 1000 Ctr., pr. Mai 48 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 34 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai und Mai-Juni 38¼ Thlr. Gld., Juni-Juli —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Mai 108½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) ruhiger, gek. 300 Ctr., loco 13 Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 12⅚ Thlr. bezahlt und Gld., 12⅞ Thlr. Br., Juni-Juli 13 Thlr. bezahlt, Juli-August — —, September-Oktober und Oktober-November 13⅙—¼ Thlr. bezahlt und Gld., 13⅓ Thlr. Br.

Spiritus unverändert, gek. 30,000 Quart, loco 12¹¹⁄₁₂ Thlr. Br., 12¾ Thlr. Gld., pr. Mai und Mai-Juni 12¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 13⅓ Thlr. bezahlt, Juli-August 13⅚ Thlr. bezahlt, August-September 14⅙ Thlr. Gld., 14¼ Thlr. Br., September-Oktober 14½ Thlr. Gld., 14⅔ Thlr. Br.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Borek, 1. Mai. [Verauktionirung von Zuchtvieh.] Wir können nicht umhin, nachträglich etwas über die am 24. d. M. stattgehabte Verauktionirung von Zuchtthieren auf dem, dem Herrn Oberlandesgerichtsrath Mollard gehörigen Gute Góra zu berichten. Es wurden versteigert: 1) Rindvieh: Das Shorthorn-Vieh stammt aus der Heerde des Mr. Smits von der Villa Heilsberg und Bullen Protector, geboren den 7. Juli 1849, gezogen vom Herzog von Richmond. Heerdb. Nr. 2749, von dem durch den Mr. Strafford in der Auktion am 25. September 1862 zu Missenden Abbey, Buckinghamshire aus der Heerde des Mr. Carrington erstandenen Thieren, gedeckt von Duke of Chester. Heerdb. Nr. 17,710, und den von dem Baron v. Hertefeld zu Liebenberg theils in England gekauften, theils selbst bezogenen Thieren, gedeckt von Emperor. Heerdb. Nr. 11,706 und dem Congreß am 20. November 1859 in Kentucky (Amerika) geboren und von Mr. Alexander nach England gebracht. Er stammt von Albion von Grand Turk (12,969) aus der Constance von Bridegoum (11,203). Im ganzen waren 16 Stück Bullen theils Shorthorn- Voll- und Halbblut und theils Oldenburger und Voigtländer zum Verkauf gestellt, und da sie einen durchschnittlichen Minimalwerth von 115⅝ Thlr. notirt waren, so ging nur wenig davon ab. Es waren ferner 11 Nummern Färsen und Kühe, Shorthorn-, Voll- und Halbblut- und Voigtländerrace, welche zum Theil von Jung Duke of Chester gedeckt waren, ausgestellt. Die Durchschnittstaxe betrug hier 106⁴⁄₁₁ Thlr. 2) Schafe: Das Southown-Vieh stammt aus der Heerde des Mr. J. Webbs zu Babraham und Mr. Crisp zu Buttley Abbey, die Mutter des Halbblutes aus der góraer Electoralheerde (erste Kreuzung), 17 Stück Böcke dieser Race Vollblut waren zu 40 Thlr., 1 Stück à 60 Thlr. und einer, Halbblut, mit 20 Thlr. taxirt. Von Müttern waren 6 Nummern Southown-Vollblut, dreijährig, à 40 Thlr., einjährige Vollblut-Lämmer waren 26 Stück, à 20 Thlr. und 82 Stück Halbblut, ebenfalls einjährige Lämmer, à 8 Thlr. taxirt. 3) Schweine: Dieselben sind yorkshirer und vorkshirer und Suffolk-Race und stammen von der von dem Baron von Hertefeld aus der Windsor-Park-Farm, Mrs. Crisp, und vom Amtsrath Fischer in Calbe gekauften englischen Schweinen ab. Es waren drei 1jährige Eber, Suffolk-Race, à 40 und 36 Thlr., und 12 Stück Suffolk- und yorkshirer Kreuzund in dem Alter von 9 und 6 Monaten zu 34, 36 und 25 Thlr. taxirt. Von 10 Sauen war eine einjährige Suffolkrace 50 Thlr. und die übrigen sechsmonatliche, à 30 und 25 Thlr. geschätzt. Von derselben Race waren auch sechs Ferkel in dem Alter von 8 Wochen vorhanden, die zu 24 und resp. 20 Thlr. taxirt waren. Obwohl sich eine ziemlich große Anzahl von Käufern eingefunden hatte, fand doch nur ein geringer Absatz statt, weil Gebote unter der Taxe nicht angenommen wurden und die Minimalpreise ziemlich hoch angesetzt waren. Im Ganzen dürfte die Einnahme den Betrag von 1000 Thlrn. nicht überstiegen haben. (Ostd. Z.)

Leipzig, 1. Mai. [Meßbericht.] Wie schon angedeutet, war der Verlauf unserer Ledermesse ein ziemlich schneller; das Geschäft war binnen drei Tagen beendigt. Der Markt in fabrizirtem Leder war nicht überführt zu nennen, und es fanden sämmtliche Sorten Beachtung und schnellen Abgang, vorzüglich in guter Qualität. In Sohlleder erzielten luxemburger Prima-Qualität 50 51 Thlr., malmedyer prima 44—50 Thlr., siegener dito 48—51 Thlr., eschweger dito 38—44 Thlr.; dito leichtere Sorten 33—36 Thlr.; deutsches Sohlleder, schweinfurter rc. 40—44 Thlr., desgleichen geringere Sorten 33—36 Thlr., Vacheleder erste Sorte 42—46 Thlr., desgleichen geringere Sorten (mit Fichtenlohe bereitet) 42—36 Thlr.; Blankleder in Braun à Pfd. 16 17 Ngr., desgleichen in Schwarz 12—13 Ngr. per Pfd.; Rind- oder Fahlleder, gute gegerbte Waare im Gewicht von 12—15 Pfd. per Haut, 15—15½ Ngr. per Pfd.; geringere Sorten 12—13 Ngr. per Pfd. Von lohgarem Schafleder war schwere Waare gesucht und einige Thaler per Hundert theurer als vorige Michaelismesse; alaungare Schafleder etwas gedrückter als vorige Michaelismesse; sämischgare Schafleder gesucht, schnell verkauft und mit 3 Thlr. per Hundert höher bezahlt als vorige Michaelismesse. Auf Lager ist gar nichts genommen worden. In roher Waare war Wildleder ziemlich gut bezahlt; dagegen gingen Kuhhäute bedeutend herunter; Roßleder und Kalbleder waren gesucht und gut bezahlt; schwere Gerberfelle wurden mit 14—15½ Ngr. per Pfd., Lackir-Kalbfelle mit 80—140 Thlr. je nach Landesart bezahlt bei mattem Begehr. Da die Jahreszeit zum Einarbeiten von Wildhäuten bereits zu weit vorgerückt ist, so war in diesem Artikel im Allgemeinen wenig Umsatz; Preise sind gegen Neujahrsmesse unverändert. Schwere grün gesalzene Buenos-Ayres galten 20 Thlr., leichte 17 Thlr.; trockene Buenos-Ayres 27—35 Thlr., Clara 23—25 Thlr., Baraccas 25 Thlr., westindische Sorten 22—25 Thlr. In ostindischen Kips fand ein ziemlich lebhaftes Geschäft, wie gewöhnlich, statt, und zwar zu Preisen, welche mit den an den Bezugsquellen bestehenden Notirungen im Verhältniß stehen: Prima 30—33 Thlr., Secunda 24—29 Thlr., Tertia 20—23 Thlr., geringere 16—19 Thlr. Rohe Rindhäute waren in vielen kleinen Posten, die indessen zusammen ein hübsches Quantum bildeten, zugeführt; sie waren in den Preisen, die sehr variirten, sehr gedrückt. Im Durchschnitt ist für 22—20pfündige Waare 17—20 Thlr., für 14—18pfdige Häute 18—22 Thlr. bezahlt worden, je nach Qualität. — Die Klagen der meisten Tuchfabrikanten über gedrückte Preise sind theilweise gegründet, insofern für das mitunter sehr gelungene Fabrikat bei den wieder steigenden Wollpreisen gegenüber den Fabrikationskosten und den Preisen des Rohstoffs mit Berücksichtigung des großen Abgangs beim Waschen und Verspinnen vieler Wollen nur gar zu oft verhältnißmäßig zu billige Preise geboten und gewährt werden. Natürlich erleiden die kleineren und unbemitteltrn Fabrikanten, die ihre Waare versilbern müssen, größere oder geringere Verluste. Sehr häufig ist aber auch eine mangelhafte Behandlung der Tuche rc. bei der Fabrikation oder Appretur der Grund eines geringen Preises, welcher mit Recht für dergleichen Waare gewährt wird, und solche Fabrikanten, die immer wieder so gar geringe Waare auf den Platz bringen, sollten sich eigentlich nicht über schlechte Preise beklagen; denn ihre Waare ist dann auch gewöhnlich weniger werth als die gute Waare anderer renommirter Firmen, so zwar, daß das gute Renommé der Solidität unserer sächsischen Tuchwaaren bei einem solchen Gebahren sehr leidet. Mehrere Fabrikanten kehren wegen Räumung ihres Lagers bereits in ihre Heimath zurück. (D. A. Z.)

Eisenbahn-Zeitung.

Posen, 3. Mai. [Die Vorarbeiten für die Posen-Warschauer Eisenbahn] sind jetzt bis zur russischen Grenze bei Slupce vollendet und werden nunmehr unter Assistenz russischer Ingenieur-Offiziere jenseits auf Kolo fortgesetzt. Die mit diesem Unternehmen combinirte breslau-kempen-lodz-warschauer Route ist in den Vorarbeiten auf preußischem Territorium ebenfalls vollendet und beinahe bis Lodz fertig. Das diesseitige Handelsministerium hat diesen beiden Richtungen neuerdings eine erhöhte Theilnahme zugewendet und solche in Warschau und Petersburg lebhaft befürwortet. Dagegen ist zur Zeit von der früher in Aussicht genommenen Absendung eines Ministerial-Commissarius nach Rußland Abstand genommen worden, indem die russische Regierung entschieden abgelehnt hat, vor Einreichung sämmtlicher Vorarbeiten für alle concurrirenden Projecte bindende Zusicherungen zu ertheilen. Die erwähnten Vorarbeiten auf beiden Routen werden für Rechnung des bestehenden Comite's von dem königl. Eisenbahnbaumeister Hrn. Thiele aus Landsberg a. W. angefertigt. (Pos. Z.)

Görlitz, 3. Mai. Die hiesige Handelskammer hat, wie verlautet, die Herstellung einer directen Eisenbahn von Görlitz nach Zittau in ihrem Jahresbericht pro 1864 bei dem Handelsministerium auf das Dringendste befürwortet. So wünschenswerth eine solche Verbindung auch sein würde, so dürfte doch das Streben nach einer directen Verbindung mit Reichenberg, vorausgesetzt, daß derselben nicht unübersteigliche Schwierigkeiten im Wege stehen, das sein, worauf Görlitz im Interesse seiner Industrie ein Hauptaugenmerk zu richten hat. (Nied. Ztg.)

Das 13. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6055 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des rösseler Kreises im Betrage von 20,000 Thaler. Vom 6. März 1865; unter Nr. 6056 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des pr.-eylauer Kreises im Betrage von 80,000 Thlr. Vom 13. März 1865; und unter Nr. 6057 die Verordnung, betreffend eine Aenderung des § 28 des revidirten Reglements für die Feuer-Societät des platten Landes des Herzogthums Sachsen vom 21. August 1863. Vom 20. März 1865.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 4. Mai. Das Ministerium beabsichtigte die Annahme des Bonin'schen Amendements als Grundlage von Unterhandlungen. Die heutige indirecte Ablehnung erfolgte auf höheren Befehl. Die Zurückziehung des Amendements durch den Antragsteller ist wahrscheinlich; außer Letzterem ist keine Stimme dafür. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Berlin, 4. Mai. [Abgeordnetenhaus.] Die Generaldiskussion über die Militärvorlage wird fortgesetzt. Forckenbeck will dadurch dem Kriegsminister entgegenkommen, daß er erklärt, für das Amendement Bonin nicht stimmen zu können. Er hätte gewünscht, durch die Denkschrift über den schleswig-holstein'schen Krieg seitens des Kriegsministers den Beweis geführt zu sehen, daß die dreijährige Dienstzeit nothwendig sei. Hr. v. Roon: Er findet keine Veranlassung, so aussichtslose Vorschläge wie Bonin's Antrag zur Berathung zur Berathung zu ziehen. Was die von Forckenbeck verlangte Denkschrift betrifft, so will der Kriegsminister dem sofort entsprechen. In der schleswig'schen Armee hatten 36,000 länger als 2, mehr als 32,000 zwischen 3 und 5 Jahre, dagegen 19,000 zwei Jahr gedient. Letztere haben vollständig ihre Schuldigkeit gethan. Wenn es aber nur zweijährige gewesen wären, so wäre gegenüber der schlecht organisirten dänischen Armee das Resultat zweifelhaft geblieben. Man müsse bedenken, daß man nicht immer einer so schlecht organisirten Armee gegenüberstehen werde, um danach die Schlagfertigkeit der Armee und ihre Reorganisation zu bemessen.

Nachdem Schulze (Berlin) in längerer Rede seinen Standpunkt vertheidigt, v. Richthofen für die Reorganisation gesprochen, Faucher das Amendement Bonin für unannehmbar, aber brauchbar bezeichnet, Waldeck die politische Seite der Frage beleuchtet, vertagt sich nach Schluß der General-Discussion das Haus, weil der Berichterstatter Gneist erklärt, mehrere Stunden sprechen zu müssen, auf morgen. (Wolff's T. B.)

Wien, 4. Mai. Im Unterhause wird eine Zuschrift des Justizministers verlesen, welche den Protest der Präsidenten mehrerer Gerichts-Collegien gegen die Angriffe Schindler's auf den Richterstand gelegentlich seiner Rede in der Debatte über das Justizbudget übermittelt. — Schindler hält seine Behauptungen aufrecht, für die er bereit sei, einzustehen, und verneint die Absicht einer Beleidigung. Die Zuschrift des Ministers wird auf Antrag Berger's als Regierungsvorlage keinem Ausschusse zur Vorberathung zugewiesen. Darauf wird die Berathung des Kriegsbudgets fortgesetzt. Der Kriegsminister vertheidigt den von der Regierung beantragten Abstrich und erklärt, er sei vom Kaiser beauftragt, in den Abstrichen bis zur äußersten Grenze des Möglichen zu gehen, diese Grenze sei aber erreicht und könne nicht überschritten werden. Darauf erfolgt der Schluß der Sitzung. (W. T. B.)

Wiesbaden, 4. Mai. Die Ständeversammlung wird durch eine herzogliche Verfügung aufgelöst. (Wolff's T. B.)

Hamburg, 4. Mai. Ein Telegramm der „H. B. H." aus London meldet, daß das Bankierhaus Firma Mathas und Godefroi seine Zahlungen suspendirt habe. (Wolff's T. B.)

London, 4. Mai. Der Bankdiscont ist auf 4½ erhöht worden. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 4. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 3 Uhr 30 M.) Böhmische Westbahn 78. Breslau-Freiburg 144½. Brieg-Neisse 88¾. Kosel-Oderberg 62⅞ B. Galizier 96¾. Mainz-Ludwigsh 130¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 76½. Oberschlesische Litt. A. 175⅓. Oesterr. Staats-Bahn 116¾. Oppeln-Tarnowitz 81½. Lombarden 143¾. Warschau-Wien 70¼. 5proz. Preuß. Anleihe 106. Staats-Schuldscheine 91. National-Anleihe 70½. 1860er Loose 87¼. 1864er Loose 55¼. Silber-Anleihe 75½. Italienische Anleihe 64¼. Oesterr. Banknoten 93¼. Russ. Banknoten 79¾. Amerikaner 69⅞. Russische Prämien-Anleihe 87⅝. Darmst. Credit 92. Disconto-Commandit 103⅞. Oesterr. Credit-Aktien 85¼. Schles. Bank-Verein 110. Hamburg 2 Monate 151. London 6, 22½. Wien 2 Monate 92½. Warschau 8 Tage 79⅝. Paris 80⅞. Still, sehr matt.

Wien, 4. Mai. [Anfangs-Course.] National-Anleihe 75, 80. Credit-Aktien 184, 90. London 108, 50. 1860er Loose 94, 30. 1864er Loose 88, 95. Silber-Anleihe 81, 30. Galizier 207, —.

Berlin, 4. Mai. Roggen: höher. Mai 38½, Mai-Juni 38½, Juli-August 39¼. Sept.-Okt. 41⅞. — Rüböl: höher. Mai 12⅚, Sept.-Okt. 13⅓. — Spiritus: besser. Mai 13¼, Mai-Juni 13¼, Juli-August 14⅓, Sept.-Okt. 15⅛.

(Eingesandt.) **Grünberg,** 1. Mai. Die Lage des Liegnitz-Glogau-Grünberger Eisenbahn-Unternehmens zum event. Anschluß an die Posen-Gubener Bahn wird gegenwärtig dadurch eine eigenthümliche, daß trotz bestimmtester Entscheidung des königl. Handelsministeriums, diese Bahn nur im Ganzen zu concessioniren, und auch der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahngesellschaft bereits unterm 8. April die nachgesuchte Concession für eine Bahn von Liegnitz nach Glogau nur unter der Bedingung des alsbaldigen Weiterbaues zu geben, demungeachtet, wie man hört, die Commune Glogau nebst einigen Genossen fortfahren will, nur den Bau der Strecke Liegnitz-Glogau entweder durch die vorgenannte oder eine neu zu bildende Gesellschaft zu erstreben.

Dieses, der Entscheidung des königl. Ministeriums Widerstand bietende Verfahren soll, wie es heißt, von Seiten Glogau's aus kaufmännischer Eifersucht gegen Neusalz und im Interesse der Zweigbahn, von Seiten der Genossen aber aus der Besorgniß hervorgehen, die Breslau-Freiburger Gesellschaft werde sich wohl zum Bau von Liegnitz-Glogau, nicht aber zum Weiterbau bestimmen lassen, auch werde jene Theil-Bahn besser als die ganze Bahn rentiren. — Da Glogau über Grünberg eine wesentlich nähere Bahnverbindung mit Berlin erhält, als seine jetzige Verbindung über Sagan, ganz abgesehen davon, daß mit der Zeit von Crossen aus eine directe Bahn nach Frankfurt zum Anschluß an eine Frankfurt-Stettiner Bahn in sicherer Aussicht steht, so ist jene hartnäckige Opposition Glogau's gegen das Interesse von ganz Niederschlesien nicht einmal durch die Mehrzahl seiner eigenen Interessen zu rechtfertigen. Die Besorgniß, die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Gesellschaft werde durch die Verpflichtung zum Weiterbau sich abschrecken lassen, findet ein Gegengewicht in dem Umstande, daß der Plan dieser Gesellschaft ursprünglich auf eine Bahn bis Neusalz gerichtet gewesen ist, um für die mittelschlesischen Steinkohlen einen unteren Oderhafen zu gewinnen, und daß der Fortbau von Neusalz zum Anschluß an die Guben-Posener Bahn erst nach Vollendung letzterer verlangt wird, in diesem Falle aber die Breslau-Freiburger Gesellschaft obigen Fortbau auch ohne jede Verpflichtung von außen unbedingt in ihrem Interesse finden würde. Nicht minder dürfte sich die Besorgniß wegen geringerer Rentabilität der ganzen Bahn heben, beachtet man, daß mit der 8 Meilen langen Theil-Bahn bis Glogau nur ein einziger Oderhafen, dagegen durch die nur 9 Meilen längere ganze Bahn fünf solche, gleichwie ganz Niederschlesien, die Neumark und das südwestliche Posen dem Steinkohlen-Absatz aufgeschlossen werden. Vor Allem aber darf nicht übersehen werden, daß von vornherein das vorliegende Project auf die Erlangung einer Eisenbahn für Niederschlesien nicht blos nach Breslau, sondern auch nach Berlin gerichtet gewesen ist, und wie die hierfür gebildete Gesellschaft den Bau derselben nur unter der Bedingung an die Breslau-Freiburger Gesellschaft überlassen will, daß jener Hauptzweck

des Unternehmens für Niederschlesien unbedingt aufrecht erhalten wird. — Eine andere Frage ist es, wird die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Gesellschaft überhaupt bauen? — Diese Frage glauben wir, gleichviel, ob es sich um Liegnitz-Glogau oder um die ganze Bahn handelt, unbedingt verneinen zu müssen, wenn der Bau auf Risico der jetzigen Actionäre erfolgen soll. Wir bejahen sie aber ebenso ganz unbedingt, wenn der Bau auf Stammactien Litr. B erfolgt und die Betheiligung den jetzigen Actionären in freien Willen gestellt wird, denn im ersteren Falle ist ein bedeutender, wenn auch nur vorübergehender Druck auf den Cours der jetzigen Actien nicht minder unvermeidlich, als im letzteren Fall ein Steigen der alten Actien, wegen des erweiterten Verkehrs, der verminderten General-Kosten u. s. w. um so gewisser ist, je weiter das Unternehmen ausgedehnt wird. An dem Unterbringen der Stamm-Actien zu zweifeln, liegt kein Grund vor, namentlich wenn die Breslau-Freiburger Gesellschaft Hand in Hand mit den betheiligten Kreisen und Städten vorgeht. — Könnte es wider Erwarten dem glogauer Sonderbunde gelingen, den Sieg seiner Sonderinteressen über ein nur allzu dringendes volkswirthschaftliches Bedürfniß Niederschlesiens zu erringen, so ist zwar nicht zu fürchten, das königl. Ministerium werde diese beharrliche Opposition gegen seine Anordnungen durch die nachträgliche Concessionirung einer Liegnitz-Glogauer Bahn belohnen. Wohl aber tritt dann, von der Gerechtigkeit und vom Vortheil unumgänglich gefordert, die unbedingte Nothwendigkeit für die diesseitige, jetzt nur ruhende Gesellschaft ein, daß sie, von ihren erworbenen Rechten Gebrauch machend, ihren ursprünglichen Plan wieder aufnimmt und über Polkwitz-Herrndorf baut, wodurch sie bekanntlich reichlich 1 Meile Entfernung und mindestens ½ Million Thaler an Kosten spart, gleichwie neben dem Verkehr der glogauer Gegend, den der polkwitzer und sprottauer Gegend der Bahn sichert. Eine Drohung gegen die Stadt Glogau soll hiermit nicht ausgesprochen sein, wohl aber eine ernste Mahnung, daß ihr hartnäckiger Widerstand gegen das Interesse, ja gegen den Wohlstand von Niederschlesien möglicher Weise zu bitterer Nemesis für Glogau selbst führen kann. Schon einmal hatte sich Glogau mit den übrigen Städten Niederschlesiens vereinigt, um eine durchgehende Hauptbahn zu erhalten. Da verließ es diesen Bund im entscheidensten Augenblick, und begnügte sich, als Preis seines Rücktritts, mit einer unglücklichen Zweigbahn. Ein zweiter Bund ähnlicher Art wird ihm geboten, um sich und Niederschlesien endlich eine durchgehende Hauptbahn zu beschaffen, sein großes Unrecht gegen seine früheren Bundesgenossen einigermaßen zu sühnen. Anstatt mit freundlichster Bereitwilligkeit hierauf einzugehen, verläßt es abermals den Bund, um abermals mit einer Zweigbahn sich zu begnügen! [5025]

Myslowitz, 1. Mai 1865. Nach den beendigten Osterferien hat in unseren Schulen der Unterricht wieder begonnen, und ist auch das Pensionat für junge Mädchen und die damit verbundene höhere Töchterschule, welche das Fräulein Riedel seit einigen Jahren zum Segen unserer weiblichen Jugend hierorts begründet hat, wieder eröffnet. Es war nach der am Schlusse des Wintersemesters abgehaltenen öffentlichen Schulfeierlichkeit und Prüfung, bei welcher durchweg in allen Wissenschaften Löbliches geleistet wurde, kein Wunder, daß sich jetzt wieder viele Eltern veranlaßt sahen, ihre Töchter dieser Schule zuzuführen. Der Einsender dieser Zeilen hat sich in der That davon überzeugt, daß die Schülerinnen sich in kurzer Zeit einen überraschend großen Schatz von Kenntnissen angeeignet haben. Und das war gerade bei dieser Schulprüfung deutlich zu erkennen, da in den einzelnen Fachgegenständen nur über solche Themata examinirt wurde, welche der Revisor der Schule, Herr Pastor Clausnitzer, in dem Prüfungslokale vorher bestimmte. Es waren also die Antworten nicht vorher eingepaukt, wie es sonst bei vielen öffentlichen Prüfungen zu bemerken ist. In der Bibelkunde, Geschichte, Geographie und Literatur leisteten die Schülerinnen mehr, als man erwarten konnte; im Französischen hatte die erste Klasse unpräparirt ein vom Revisor bezeichnetes Kapitel geläufig übersetzt. Es wurde die französische Redeübung in schöner Pronunciation von den Schülerinnen und der Lehrerin schnell und geläufig gehalten. Der Unterricht im Rechnen und in den Naturwissenschaften, wozu leider nicht viel Zeit blieb, gab ebenfalls ein lebendiges Beispiel von dem regen Eifer und dem lobenswerthen Streben, mit welchem das Fräulein Riedel die Anstalt leitet. — Die schriftlichen Arbeiten, namentlich die deutschen Aufsätze, welche von der ersten Klasse ausgelegt waren, haben jeden Sachkundigen überrascht; es war in diesen eine durchweg klassische Ausbildung der jungen Mädchen ausgesprochen. — Wir können der Stadt Myslowitz und den Eltern der Töchter nur zu den Erfolgen und Leistungen dieser Schule gratuliren. Ob wohl die neu gegründete kattowitzer Mädchenschule trotz ihrer größeren Kräfte (in Myslowitz ruht fast die ganze Last auf den Schultern der Vorsteherin) und geringeren Schülerzahl auch dasselbe leisten wird? — Wir möchten es den Kattowitzern gönnen. [5032] B.

Gestern wurde ausgegeben: [5031]

Schles. Landw. Zeitung, VI. Jahrg., Nr. 18.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Die Arbeiterfrage und die heutige Landwirthschaft und ihre nächste Zukunft. (Schluß.) — Zur Arbeiterfrage. Von C. v. Schmidt. — Nachgedanken zu der Liegnitzer Schafschau. — Einige Resultate der Versuche, Landpflanzen in wässerigen Lösungen von Mineralstoffen zu erziehen. Von Dr. Bretschneider. — Ueber Drainage-Anlagen. Von Bruschke. (Schluß.) — Der Verkauf ungewaschener Wolle. Von A. Hübner. — Verein schlesischer Spiritusfabrikanten. — Jahresbericht des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten pro 1864. — Auswärtige Berichte. — Der dritte schlesische Zuchtviehmarkt in Breslau. — Landwirthschaftlicher Verein zu Kostenblut. — Lesefrüchte. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 18.** Inhalt: Programm für die 25. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe. — Produktenbericht. — Amtliche Marktpreise. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Landwirthschafts-Beamte [3743]

aller Branchen und Altersklassen, namentlich auch verheirathete, durch die Kreis-Vorstände des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Vereins-Bureau, Breslau, Grünstraße 5, 2 Tr. (Rend. Glöckner.)

Im **August d. J.** verlege ich mein Domizil nach **Berlin „Unter d. Linden" Nr. 54** und **55, Bel-Etage.** [5671]

Zahnarzt **Block**, Neue-Taschenstr. 1b.

(Sprechstunden 9—1 und 3—5 Uhr.)

Die Beerdigung des Mitgliedes Herrn **G. Sommer** findet Freitag Nachmittag um 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe vor dem Nikolaithor statt. Trauerhaus: Kirchstraße 25.

Der Vorstand des Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Heute Nachmittag 3 Uhr starb unser Sohn **Volkmar**, im Alter von 12 Jahren, nach mehrwöchentlichen Leiden. Dies zeigen wir mit tiefbetrübtem Herzen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung an.

Breslau, den 3. Mai 1865. [5011]

Appellationsgerichtsrath **Meridies** u. Frau.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied nach langem und schwerem Krankenlager meine liebe Frau **Charlotte Petzoldt**, geb. **Wolf**, im 46. Lebensjahre. Dies zeige ich Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an. [5020]

Raudten, den 3. Mai 1865.

W. Petzoldt, Gasthofbesitzer.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Ida Fleschner in Eiche bei Potsdam mit Hrn. Kaufmann G. Weber in Magdeburg, Frl. Mathilde Herrmann mit Hrn. Herrmann Meyer, Schwerin a. W. und Berlin, Frl. Minna Fleschner in Eickow mit Hrn. Lehrer L. Tesch in Potsdam.

Ehel. Verbindungen: Hr. Gerichts-Assessor Hermann Appelius mit Frl. Marie Rudolph in Berlin, Hr. Emil Götze mit Frl. Johanna Evers das., Hr. Dr. Max Seligsohn mit Frl. Flora Salinger das.

Geburten: Ein Sohn Hrn. W. Schimming in Berlin, eine Tochter Hrn. Karl Alt das., Hrn. H. A. Bolle das.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 5. Mai. **„Namenlos."** Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen, nach einem Kaiser'schen Stoffe von D. Kalisch und G. Pohl. Musik von Conradi. (Guido von Schnabelwitz, Hr. Stritt. Fabian, Hr. Weidt.)

Sonnabend, 6. Mai. Zweites Gastspiel des Fräulein **Fanny Janauschek**, königl. baiersche Hofschauspielerin aus München. Neu einstudirt: **„Deborah."** Schauspiel in 4 Akten von S. H. Mosenthal. (Hanna, Fräul. Auguste Ellmenreich, vom Stadttheater zu Mainz. Deborah, Frl. Fanny Janauschek.)

Sommertheater im Wintergarten.

Freitag, den 5. Mai. **„Man sucht einen Erzieher."** Lustspiel in 2 Akten, frei nach dem Französischen von A. Bahn. Hierauf: **„Ein gebildeter Hausknecht, oder: Verfehlte Prüfungen."** Posse mit Gesang in 1 Akt von D. Kalisch.

Anfang des Concerts **3** Uhr. Anfang der Vorstellung **5** Uhr.

Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Concerte

der

Gebrüder Müller.

Freitag, 5. Mai, in **Lüben.**
Sonnabend, 6. Mai, in **Glogau.**
Sonntag, 7. Mai, in **Poln.-Lissa,**
in der **Aula des Gymnasiums,**
Nachmittag 5 Uhr.

Mittwoch, 10. Mai, in **Kattowitz,**
im Saale des **Hôtel de Prusse,**
Nachmittag 5 Uhr.

Briefe an uns erbitten wir unter der Adresse: **F. E. C. Leuckart, Buch- u. Musikalienhandlung in Breslau.** [5047]

Gebr. Müller, Hofquartett.

Breslauer Gesangverein.

Die Uebungen nehmen **heute in acht Tagen** wieder ihren Anfang. [5030]

Dr. Leopold Damrosch.

Der Geschäftsreisende **Herrmann von Eckern** aus Mörs ist aus unseren Diensten entlassen. [5683]

Elberfeld. **Gebr. Stohmann.**

Regelmäßige Dampfschifffahrt

Stettin—Copenhagen.

A. I. Dampfer „Stolp" Capitän Ziemke.

von { Copenhagen jeden Mittwoch Mittag.
{ Stettin jeden Sonnabend Mittag.

Cajüte 4 Thlr. Deckplatz 2 Thlr.

[4299] **Rud. Christ. Gribel** in Stettin.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Zins-Coupons Nr. 6, fällig am 2. Januar 1865, Nr. 7, fällig am 1. Juli 1865 und Nr. 8, fällig am 2. Januar 1866 nebst Talons zu den Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Serie I. Nr. 4362, Nr. 4363 und 7991 à 2 Thlr. und Serie II. Nr. 1666, 3663, 3968, 5520, 14,049, 15,241, 26,485, 28,976, 29,953, 30,626 à 1 Thlr. sind als abhandengekommen angemeldet.

In Gemäßheit des IV. Nachtrages zum Statut der ehemaligen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 19. Dezember 1848 (Gesetzsammlung pro 1849 Seite 135) und des Gesetzes vom 31. März 1852 (Gesetzsammlung pro 1852 Seite 89) werden die gegenwärtigen Inhaber der bezeichneten Coupons und Talons aufgefordert, solche an uns einzuliefern, oder etwaige Rechte auf dieselben bei uns geltend zu machen, widrigenfalls deren gerichtliche Mortifikation von uns beantragt werden wird, welche nach dem Statut vom 19. Dezember 1848 erfolgt, wenn diese Aufforderung dreimal in Zwischenräumen von drei zu drei Monaten veröffentlicht und die Einlieferung oder Geltendmachung etwaiger Rechte nicht spätestens binnen drei Monaten nach der letzten Publikation geschehen ist.

Berlin, den 1. November 1864. [5027]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Eröffnung der Breslauer Kunst-Ausstellung.

Dieselbe findet **Sonntag, den 7. Mai,** Vormittag **11 Uhr,** in den Sälen der Schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur (im Börsengebäude) statt.

Der tägliche Besuch ist gegen ein Eintrittsgeld von 5 Silbergroschen von Vormittags 9 Uhr (an Sonn- und Festtagen erst von 11 Uhr) ab, bis 6 Uhr Abends gestattet. Kataloge sind an der Kasse für 2½ Sgr. zu haben. Um Kunstfreunden eine genauere Kenntnissnahme zu erleichtern, ist wieder ein Abonnement eingeleitet, wonach Jedermann gegen Erlegung **eines Thalers,** jedoch nur für eigne Person, das Recht zu beliebigem Besuche der Ausstellung für deren Dauer erwerben kann. [5048]

Die Abonnenten wollen ihren Namen in eine am Eingange ausliegende Liste eintragen. Besondere Abonnementskarten werden nicht ausgegeben.

Die Ausstellungs-Commission.

Extrazug nach Stettin

zur Industrie- und landwirthschaftlichen Ausstellung.

Abgang von Breslau vom Central-Bahnhofe

Sonntag, den 14. Mai 1865, 7 Uhr Vormittags.

Fahrgeld für Hin- und Rückfahrt

in III. Wagenklasse 5 Thlr. 15 Sgr.,
in II. Wagenklasse 8 Thlr.

Gültigkeit der Billets zur Rückfahrt 14 Tage.

Interims-Billets sind zu haben in Breslau

bei Herrn **Pracht,** Ohlauerstraße Nr. 76,
" " **Hipauf,** Oderstraße Nr. 28,
" " **Benno Milch,** Ring Nr. 4.

Daselbst werden auch Bestellungen auf Quartiere und Meldungen zur Theilnahme an der Extrafahrt nach der Insel Rügen entgegengenommen.

Auswärtige erhalten durch Herrn **Benno Milch** gegen Einsendung der Beträge in Postanweisung umgehend die Interims-Billets.

Da die Bahn-Verwaltung von uns eine definitive Erklärung am 9. Mai verlangt, so muß die Lösung der Interims-Billets bis zum 8. Mai bestimmt erfolgen. [4865]

Der Ausschuß des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins.

Das Hermannsbad bei Muskau

(Eisenbahn-Station Sorau, Bautzen, Görlitz)

eröffnet seine rühmlichst bekannten Moor-, Dampf-, Douche-, Mineral-, Kiefernadel- und Kiefernadel-Dampfbäder am 1. Juni d. J.

Indem wir die Herren Aerzte im Interesse ihrer Patienten auf die bei W. Erbe in Spremberg erschienene Schrift des Bade-Arztes Dr. Pröchnow, **„Muskau und seine Kuranstalten"** wiederholt aufmerksam machen, können wir den Badegästen das in diesem Jahre **neuerbaute,** allen Anforderungen der Gegenwart entsprechende Badehaus zur Disposition stellen [3791]

Königlich Prinzlich Niederländische Bade-Direction.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich die zum Bade gehörigen Restaurations- und Wohnzimmer, welche durch neue Einrichtungen allen Anforderungen zu entsprechen geeignet sind, mit der Versicherung, daß es mein ernstes Bestreben sein wird, die Anerkennung und das Vertrauen meiner Gäste durch solide Preise und reele Wirthschaft zu erwerben. **C. L. Bartsch,** früher in Leipzig.

In dem Bade Königsdorff-Jastrzemb bei Loslau OS.

Dieser von den angesehensten Aerzten anerkannten heilsamen, jod- und bromhaltigen Soole wird der Unterzeichnete vom 15. Mai ab **stets frisch bereitete, vorzügliche Molke** in der Trinkhalle bereit halten. Diese Einrichtung dürfte den Wünschen der Herrn Aerzte in Betreff der Erreichung der verschiedenen Heilzwecke vollkommen entsprechen. — Schöne und freundliche Wohnungen sind in der Apotheke des Unterzeichneten zu haben. **Feodor Knop,**

[5021] Besitzer der Apotheken in Loslau und Bad Königsdorff-Jastrzemb.

D. F. Ebers, Tapezirer u. Decorateur,

aus Berlin, **N.-Taschenstr. 19,** empfiehlt sich zu geschmackvoller, pünktlicher Ausführung aller im Fache vorkommenden Arbeiten bei soliden Preisen ganz ergebenst.

Im Verlage der Buch- und Musikalien-Handlung

F. E. C. Leuckart in Breslau,

Kupferschmiedestr. 13, Ecke der Schuhbrücke Nr. 27, erschien **soeben:**

Deutsche Sängerhalle.

Auswahl von

Original-Compositionen

für

vierstimmigen Männergesang,

gesammelt und herausgegeben von

Franz Abt.

Dritter Band in 8 Lieferungen (Partitur und Stimmen).

Preis jeder Lieferung 20 Sgr. Partitur apart 8 Sgr. Singstimmen apart **12 Sgr.**

3. Lieferung enthaltend:

L. Menager, Ihr lieben Vöglein.
Gustav Jansen, Wandrers Nachtlied.
Georg Vierling, Märznacht.
Franz Abt. Wandern im Frühling.
J. H. Stuckenschmidt, Dass ich wär' der Mondenschein.

Alle zwei bis drei Monate erscheint eine Lieferung von mindestens 6 Bogen, enthaltend 4 bis 8 sorgfältig ausgewählte, bisher noch ungedruckte, besonders zum öffentlichen Vortrage geeignete Original-Compositionen der namhaftesten und beliebtesten Componisten für Männergesang in **Partitur und Stimmen.** Abonnenten, die sich zur Abnahme des ganzen dritten Bandes verpflichten, erhalten mit der achten (Schluss-) Lieferung ein grösseres **Chorstück für Männerstimmen als Prämie gratis. Stimmen** zu den in der Sängerhalle enthaltenen Liedern sind sowohl lieferungsweise, als auch **zu jedem einzelnen Liede apart,** zum Preise von 3 Sgr. pro Bogen (à 8 Seiten) zu haben. Jede einzelne Stimme von 1 oder 2 Seiten kostet also nur 9 Pfennige, von 3 oder 4 Seiten 1½ Sgr.

In demselben Verlage erschien vor Kurzem: [5034]

Abt, Franz. Op. 200. **Deutsches Leben.** Cyclus von 14 Gesängen für Männerchor mit verbindender Declamation. Partitur und Stimmen 2⅙ Thlr. Stimmen apart 1⅙ Thlr. Textbuch 2 Sgr.

Hieraus apart:

Nr. 2. **„O Vaterland wie bist du schön".** Partitur und Stimmen 7½ Sgr.
Nr. 4. **„Das deutsche Lied".** Partitur und Stimmen 14 Sgr.

Berner, F. W., **Der Herr ist Gott.** Hymnus für 4 Männerstimmen (Chor und Soli) mit Begleitung von Blasinstrumenten oder Orgel. Neue Ausgabe, neu instrumentirt und herausgegeben von Wilhelm Tschirch. Partitur und Singstimmen 1 Thlr., Singstimmen apart 10 Sgr.

Beschnitt, J., Op. 11 Nr. 2. **Ossian,** für vierstimmigen Männerchor. Partitur und Stimmen 10 Sgr.

Bruch, Max, Op. 19. **Männerchöre** mit Orchester. 2 Hefte.

Heft I. **Römischer Triumphgesang,** gedichtet von Hermann Lingg. **(Preis-Composition.)** Partitur 1 Thlr. Orchesterstimmen 1 Thlr. 20 Sgr. Clavier-Auszug 20 Sgr. Singstimmen 10 Sgr.

Heft II. **Das Wessobrunner Gebet, Lied der Städte, Schottlands Thränen,** mit Begleitung von Blech-Instrumenten. Partitur 25 Sgr. Clavier-Auszug 15 Sgr. Singstimmen 10 Sgr.

Gottwald, Heinrich, Op. 6. **Preis dem Vater, den dort oben!** Hymnus von Garve, für Männerchor mit Begleitung von Blasinstrumenten oder Pianoforte ad libitum. Partitur 10 Sgr. Singstimmen 10 Sgr. Instrumentalstimmen 10 Sgr.

Hermes, Ed., **Das einsame Röslein im Thal,** für 4 Männerstimmen (aus Abt's deutsch. Sängerhalle). Partitur und Stimmen 7½ Sgr.

— **Traum der Liebe,** für 4 Männerstimmen. Partitur und Stimmen 7½ Sgr.

Hiller, Ferdinand, Op. 207. **Aus der Edda** (Osterfeuer und Ostara), zwei Gedichte von Ellar Ling, für Männerchor mit Orchesterbegleitung. Partitur 2 Thlr. Orchesterstimmen 2 Thlr. netto. Clavier-Auszug von Joseph Brambach 1 Thlr. Singstimme 15 Sgr.

Demnächst erscheint:

Scenen aus der Frithjof-Sage,

für Solostimmen, Männerchor und Orchester

von

Max Bruch.

Op. 23. Partitur, Clavier-Auszug und Stimmen.

Das Werk wurde zuerst in Aachen beim 25. Stiftungsfeste des Gesangvereins „Concordia" und bald darauf in diesem Winter zweimal im Gewandhause zu Leipzig und in Wien mit grossem Beifalle aufgeführt.

Held's Hôtel garni

Görlitz,

Kahle Nr. 21 nahe dem Marienplatz.

Am 1. Mai d. J. eröffnete ich in meinem neu erbauten **Hôtel garni** 26 elegant und aufs Bequemste eingerichtete **Fremdenzimmer,** welche ich einem geehrten reisenden und hiesigen Publikum hiermit bestens empfohlen halte. Verbunden damit sind das im ersten Stock befindliche und aus 4 zusammenhängenden Zimmern bestehende **baierische Bier-Lokal,** sowie im Parterre die **Restauration** nebst **Spiel-, Lese-, Billard-Zimmer** und **Speisesaal,** und der im Concertgarten gelegene neu erbaute große **Concert-** und **Ball-Saal,** welche letzteren Räume auch zu **Dejeuners, Diners** und **Soupers** bei guter Küche und ausgewählten Getränken zur Benutzung bereit stehen, und den geehrten Herrschaften hiermit ebenfalls bestens empfohlen gehalten werden. [5018]

E. Held.

[44] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Margarethengasse unter Nr. 6 belegenen, auf 18,809 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 7. Juli 1865, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Gerichts-Assessor Tietze

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 9. Dezember 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[45] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Zimmerpolirer **Gottlieb Wunderlich** hier gehörigen, von den sogenannten Rothen-Vorwerks-Aeckern, Vorwerksstraße Nr. 19 abgetrennten, Vol. IX. Fol. 97 des Hypothekenbuchs der Ohlauer-Vorstadt eingetragenen, auf 5941 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 8. Juli 1865, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Kinkeldey

im Berathungszimmer im 1. Stocke des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Breslau, den 18. Dezember 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[54] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Vorwerksstraße belegenen, von dem Grundstück Vol. IX. Fol. 337 des Hypothekenbuchs der Ohlauer-Vorstadt abgetrennten, Vol. X. Fol. 105 dieses Hypothekenbuchs eingetragenen, der verehel. Schuhmachermeister **Hamann, Henriette** geb. **Müller,** gehörigen, auf 5274 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 10. Juni 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Kinkeldey

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 26. Oktober 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[55] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Neuen-Tauenzienstraße unter Nr. 77 belegenen, von dem ehemaligen Grundstücke Nr. 16 Vorwerksstraße abgetrennten, auf 12,640 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin

auf den 8. Juni 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Gerichts-Assessor Tietze

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Ausschließung spätestens in diesem Termin zu melden. Breslau, den 5. November 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

---

[56] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 31 in der Sonnenstraße belegenen Grundstücks, auf welchem sich mehrere unausgebaute Häuser befinden und dessen Grund und Materialwerth auf 8403 Thlr. 6 Sgr. abgeschätzt ist, haben wir einen Termin

auf den 9. Juni 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Kinkeldey

im Berathungzimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Architekt Friedrich Zwirner und die Erben des Hüttenmeisters Robert Zwirner werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 23. November 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [418]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Neuen-Tauenzienstraße unter Nr. 15, 16 und 17 belegenen, auf 22,465 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 22. September 1865, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Kinkeldey,

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 14. Februar 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[448] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Kaufmann **Herrmann Heinrich** hier gehörigen in der kleinen Feldgasse unter Nr. 9 belegenen auf 25,714 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 11. September 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 4. Februar 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

Bekanntmachung. [599]

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Zimmerpolirer **August Schücke** gehörigen, von dem Grundstück Nr. 19 Vorwerksstraße, dem rothen Vorwerk abgetrennten, mit „August's Ruh" bezeichneten, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Band VIII. Blatt 369 eingetragenen, auf 16,300 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 3. Oktober 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Schmid

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 15. März 1865.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [558]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Kleinen-Scheitnigerstraße unter Nr. 65 belegenen, auf 13,014 Thaler 17 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 2. Oktober 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Major v. Reppert wird hiermit vorgeladen.

Breslau, den 8. März 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [771]

Zum nothwendigen Verkaufe des den Tischlermeister **Karl Louis Böhm**'schen Erben gehörigen, von dem Grundstück Nr. 26 der Matthiasstraße und Nr. 3 Lehmdamm abgetrennten, im Hypothekenbuche der Oder-Vorstadt Band XI. Bl. 105 eingetragenen Grundstücks, auf welchem sich ein noch nicht vollständig ausgebautes Haus befindet und dessen Grund- und Materialwerth auf 7583 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt ist, haben wir einen Termin auf

den 11. Dezember 1865, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Assessor Lettgau

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen spätestens in diesem Termine zu melden.

Breslau, den 6. April 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

---

[772] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe der dem Rittergutsbes. **Johann Siegismund Adolph von Dallwitz** an dem in der Ohlauer-Vorstadt belegenen Restgrundstück des rothen Vorwerks, Vorwerksstraße Nr. 19, geschätzt als Bauplätze auf 77,289 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf., als Acker auf 10,638 Thlr. 10 Sgr. zustehenden ideellen Hälfte, haben wir einen Termin auf

den 10. November 1865, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Näther

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Breslau, den 7. April 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [773]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Wäldchen Nr. 11 belegenen, im Hypothekenbuche der Oder-Vorstadt Band 11, Blatt 169 eingetragenen, auf 14,662 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 9. November 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Költsch,

im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 8. April 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[774] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Mariannenstraße Nr. 9 belegenen, auf 7686 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 8. November 1865, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst,

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 5. April 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

Nothwendiger Verkauf. [775]

Die dem Schmiedemeister **Benedict Giller** gehörige Besitzung sub Hypothek.-Nr. 154 zu Schwientochlowitz, abgeschätzt auf 5100 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Prozeßbureau C. II. einzusehenden Taxe, soll

am 14. November 1865, von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle hierselbst im Terminszimmer Nr. V. nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine wird der seinem Aufenthalte nach unbekannte Zimmerpolirer Andreas Kliszcz aus Ober-Heyduk öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 24. April 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung

Nothwendiger Verkauf [776]

Königl. Kreis Gericht. I. Abtheilung zu Ratibor.

Das dem **Rudolph Rzittky** gehörige Freibauergut Hypotheken-Nr. 5 Czyprzanow, dorfgerichtlich geschätzt auf 7905 Thlr. 12 Sgr., soll

am 4. Dezember 1865, von Vormittags 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Botenmeisterei einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden.

Die dem Namen und Aufenthalt nach unbekannten Erben des Mathes Rzittky werden zu diesem Termin hierdurch öffentlich geladen. Ratibor, den 8. April 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
v. Damnitz, i. V.

---

[777] **Nothwendiger Verkauf.**

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung zu Ratibor.

Das den Geschwistern **Uliczny, Johanna,** verehelichten **Hellebrand, Marianna,** verehelichten **Hink,** und **Josepha Uliczny** und dem Bauer **Valentin Kaul** gehörige Bauergut Hypotheken-Nr. 78 Makau, dorfgerichtlich geschätzt auf 10,500 Thlr., soll

am 27. November 1865, von Vormittags 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle

subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Botenmeisterei einzusehen.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden. Ratibor, den 8. April 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
v. Damnitz, i. V.

---

[689] **Bekanntmachung der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.**

Ueber das Vermögen des Schönfärber **Joseph Griesner** zu Neurode ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Mai 1865 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 16. Mai 1865 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf Dinstag den 23. Mai 1865, Vormittags 9 Uhr, in unserem Gerichtslokale, Parteienzimmer Nr. 3, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Olbrich

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falles mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Herr Rechtsanwalt Parisien hierselbst zum Sachwalter vorgeschlagen.

Neurode, den 13. April 1865.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung. [5051]

In der heute in Nr. 19 am Ringe anstehenden Auktion der zum Nachlasse des Justiz-Raths Dr. Hayn gehörigen Mobilien kommt um 10 Uhr ein **Brillant-Ring** vor.

Fuhrmann, Aukt.-Comm.

Auktions-Anzeige.

Eine complette **Locomobile** von sechs Pferdekraft, Bilsteinscher Construction, vor circa einem Jahre gebaut und abgeschätzt auf 800 Thaler, soll **Freitag den 2. Juni d. J.,** Vormittags 11 Uhr, in der Mühle zu Queitsch gerichtlich versteigert werden.

Zobten, den 1. Mai 1865. [779]

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Bekanntmachung.

Die ordentliche General-Versammlung der Actionäre der Brieg-Strehlener Chaussee findet am 24sten Mai d. J. Nachmittags 4 Uhr in Paschke's Gasthof zu Wansen statt.

Die Herren Actionäre werden mit dem Bemerken hierzu eingeladen, daß als Gegenstände der Berathung die Verwaltungs-Rechnung für das Jahr 1864 und die Verpachtung der Hebestellen vorliegen. [5028]

Brieg, am 29. April 1865. **Das Directorium.**

Die nunmehr so beliebt gewordenen

Fanchon- und Chignon-Hüte

empfehlen in grösster Auswahl [4496]

Poser & Krotowski.

Bekanntmachung.

Das der hiesigen Stadtkommune gehörige, in der Feldmark Kneßlikowski belegene Grundstück, der Galgenacker genannt, 3 Morgen Flächenraum, in welchem Eisenerze vorhanden sein sollen, soll im Wege des Meistgebots verkauft werden. Dies wird hierdurch bekannt gemacht und werden Reflectanten ersucht, ihre Gebote **bis Ende Juni d. J.** an uns gefälligst einzureichen. [778]

Beuthen O.-S., den 27. April 1865.

Der Magistrat.

Heilung der Lungenschwindsucht

(Tuberculose) naturgemäß, ohne innerliche Medizin. Adresse **R. 49** poste restante Coburg. (Franco gegen Franco.) [4034]

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum empfehle ich mein **Vermiethungs-Bureau**, Elisabetstraße Nr. 3, zur geneigten Beachtung, und bitte die geehrten Herrschaften mich mit zahlreichen Aufträgen zu beehren. [5669]

E. Gumpricht, Elisabetstraße Nr. 3.

Dr. Hufnagel's Universal-Liqueur, genannt

Samariter,

ein untrügliches, bequemes Hilfsmittel zur Beseitigung des [5042]

Bandwurms.

Seit vielen Jahren vermochte ich es nicht, selbst durch die kräftigsten Speisen und Getränke mich zu kräftigen; das eben Genossene mußte ich entweder wieder ausbrechen oder ich konnte es nur unter den unsäglichsten Schmerzen verdauen. Doch erst dadurch, daß ich abgegangene Stücke Bandwurm entdeckte, wurde ich auf die Ursache meiner Krankheit geführt. Ich habe den Dr. **Hufnagel'schen Samariter-Liqueur** dagegen angewendet und bin erstaunlich schnell und bequem von der scheußlichen Lage befreit worden.

Hannover, den 22. März 1865.

Gotthelf Lehmann, Handelsmann.

Beglaubigt am 22. März 1865.

Dr. **Hufnagel's Samariter-Liqueur** ist in ½ Fläschen à 8 Sgr. u. 1/1 Flaschen à 12½ Sgr. zu haben bei

C. Wilkowski

in Breslau, Altbüßerstraße Nr 47.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakersons Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comtoir von **W. Peters** in Berlin, Oranienstraße Nr. 149. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [5024]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Strehlow u. Lasswitz,

Eisengußwaaren-Handlung en gros & en détail, [5033]

Schuhbrücke Nr. 54 zu Breslau,

empfehlen ihr Lager von rohen und emaillirten gußeisernen Handelsartikeln, sowie **Garten-Möbeln, Brückenwaagen** u. s. w.

Jeder in dieses Fach einschlagende Auftrag wird entweder **auf eigener Gießerei**, oder auf fremden renommirten Werken prompt und billigst ausgeführt.

Pelleties Odontine,

reinigt die Zähne schnell und ohne Gefahr, conservirt das Zahnfleisch und verbessert den Athem, à Pot 7½ Sgr.

Zahnseife, Zahnpulver, Zahnessenzen [5675]

in großer Auswahl.

R. Hausfelder's

Parfümerie-Fabrik und Handlung,

Schweidnitzerstraße 28,

dem Theater schrägüber.

Gasthof-Verkauf.

Meinen am Markte zu Goldberg gelegenen rentablen Gasthof bin ich Willens zu verkaufen; auch ist derselbe sofort oder zum 1. Juli mit vollständigem Inventar zu übernehmen. Das Nähere auf frankirte Anfragen durch den Eigenthümer **G. Möschter**, Gastwirth zum goldenen Pelikan in **Liegnitz**. [5019]

Gutsherrschaft,

in österr. Galizien, an der galizischen Eisenbahn gelegen, — sechs Meilen von Lemberg entfernt — bestehend aus einem Städtchen und mehreren Attienzdörfern, deren Dominikal-Gesammt-Areal 2067 Joch beträgt — mit einem einstöckigen Palais im gothischen Stile, sammt Parkanlagen und Gärten — mit Wirthschaftsgebäuden im guten Zustande, einem Zinshaus, mehreren Gast-, Schank- und Einkehrhäusern — zwei Mahlmühlen — einem Branntwein- und Bierbrauhause — mit dem Bezugs-Rechte von trockenen Gefällen, ist aus freier Hand zu verkaufen. — Diese Güter sind schuldenfrei und blos mit einem Sparkassadarlehne im Restbetrage von 16,000 Fl. österr. Währung belastet. Der Kaufpreis ist 240,000 Gulden ö. W. — **Der Eisenbahnhof befindet sich mitten auf dieser Gutsherrschaft.** [4182]

Nähere Auskunft ertheilt Landes-Advokat Dr. **Polanski** in Lemberg, und Landes-Advokat Dr. **Waygart** in Przemysl.

Mühlen-Verkauf.

Ein Mühlen-Grundstück, das durch mehr als 50 Jahren im Besitz einer Familie war und in einem der größten Dörfer bei Görlitz, an Chaussee, ¼ Stunde v. d. Eisenbahnstation gelegen ist, soll Familienverhältnisse halber alsbald verkauft werden. Die Gebäude sind neu und massiv. Die Mühle selbst enthält 4 Gänge — 1 amerikanischen, 1 deutschen, 1 Spitz- und 1 Graupengang — 5 schöne hohe Wohnzimmer, eine bequem eingerichtete Bäckerei, Schuttböden und große Keller. Es gehören ferner dazu: 7 Mrg. Weizenacker und Wiesen dicht an der Mühle, 1 Obstgarten und 1 großer Teich. Die Wasserkraft ist ausreichend. Rente nur 14 Thl. jährlich. Feuertaxe 8700 Thl. Das Besitzthum eignet sich für Geschäftsleute zu jeder Anlage. Kaufpreis einschließlich des gesammten Inventars 10,000 Thl., Anzahlung 3–4000 Thl. Kauflustige wollen sich in frankirten Briefen an den Besitzer **Gottlob Robert Besser** in Stettin wenden. [4779]

Eine Brennerei und Brauerei, durchweg massiv und im besten Bau- und Betriebszustande, mit fließendem Wasser in sämmtlichen Gewerkslokalen und Eiskellern, in Schlesien in einer größeren Garnisonsstadt gelegen, wozu ca. 100 Morgen Acker, Wiesen und Gärten gehören, soll aus freier Hand verkauft werden. — Selbstkäufer wollen ihre Adressen an den Weinkaufmann Hrn. **Nettig** in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 80, abgeben, von wo ihnen die näheren Bedingungen mitgetheilt werden. [4709]

Gasthofs-Verkauf.

Ich beabsichtige meinen in Lipine bei Morgenroth OS. in bester Industriegegend des Beuthener Kreises belegenen Gasthof unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten erhalten auf frankirte Anfragen nähere Auskunft. [5679]

Adolph Rose,

in Breslau, Schuhbrücke Nr. 54.

Ein Zuchtbullen, schweizer Race, von der Mast-Vieh-Ausstellung ist zu verkaufen. Näheres **Schmiedebrücke 34** im Gewölbe. [5659]

Bock-Verkauf.

In meiner Vollblut-Negretti-Heerde stehen noch 2½- und 1½jährige Sprungböcke im Preise von 10 bis 40 Louisdor's, wie auch Reservedöcke bis Ende Mai zum Verkauf.

Weisin bei Lübz in Mecklenburg. [4877]

J. F. Hoffschlaeger.

400 fette Hammel

hat das Dominium Jeżewo bei Borek zu verkaufen. [5026]

Gurkenkerne

in geprüfter Keimfähigkeit, als: Schlangengurken, desgl. lange grüne Liegnitzer, desgl. mittellange grüne volltragende, desgl. kurze gr. Traubengurken, letztere besonders zum Pfeffergurken-Anbaue, offerirt allerbilligst:

Eduard Monhaupt d. Aelt.,

Samenhandlg., Junkernstr. zur Stadt Berlin.

Fleckwasser, keinen Geruch hinterlassend, zur Tilgung von Flecken aller Art (Schmutz-, Schweiß-, Fettflecken u. s. w.) aus Kleidern, Möbeln, Bildern, namentlich auch zum Waschen von Glacee-Handschuhen sich vorzüglich eignend, dem Brönner'schen Fleckenwasser in Qualität gleich, nur bedeutend billiger, wird hierdurch bestens empfohlen. Zu haben **Neuschestraße Nr. 55,** zur Pfauen-Ecke, im Specereiladen. [5038]

Apfelwein,

der Anker von 30 Quart, 2½ Thl., süßer, ganz vorzüglich, der Anker 3½ Thlr. excl. Auswärtige Aufträge gegen Baarsendung oder Nachnahme. [3614]

F. Herack, in Ebersbach bei Görlitz.

Schweizer Tafelbutter

ist wieder frisch zu haben [5672]

bei **Ad. Guth,** Matthiasstraße 13.

Kornblum's Hotel.

Mein hier am Ringe belegenes Etablissement habe ich zu einer **Gastwirthschaft** comfortable eingerichtet, und empfehle dieselbe, so wie mein renommirtes altes Weingeschäft der geneigten Beachtung.

Tost, den 3. Mai 1865. [5666]

A. S. Kornblum.

Dr. Nega's Wallnuß-Seife,

sanitätspolizeilich geprüft und empfohlen, leistet bei [5023]

„nassen u. trockenen Flechten, krätze-„artigen Ausschlägen, Schurfbil-„dungen, Drüsenanschwellungen und „Verhärtungen, von Scrophellei-„den herrühenden Augenentzün-„dungen ꝛc."

vortreffliche Dienste; wir fabriziren sie gewissenhaft, nach dem in unserm Besitze befindlichen Recepte des genannten, s. Z. sehr gefeierten Arztes, und empfehlen ihre Anwendung Allen mit quäst. Leiden behafteten.

Erwachsenen in Stücken à 5 Sgr.
Kindern „ „ à 4 Sgr.

Piver & Comp.,

Ohlauerstraße Nr. 14.

Niederlage: Schmiedebrücke 48.

Maler-Farben in allen Nüancen, trocken und in Oel, fertig zum Streichen gerieben,
Firniß,
Leinöl,
Leim, à 5½ und 4½ Sgr. pro Pfund,
feinsten orange **Schellack,** à 17½ Sgr.,
Politur-Spiritus,
engl. **Borax,**
deutsche und englische **Lacke** aller Art, vom feinsten Ueberzuglack b. z. Schleiflack herab,
empfiehlt das General-Depot der echt engl. Lacke und Farben von Nobles u. Hoare in London bei [5036]

Weiß & Neugebauer,

Reuschestraße Nr. 55, zur Pfauen-Ecke.

Schafwasch-Präparat.

Das von mir vielfach verbesserte und als das beste anerkannte Wäschpräparat zur

Schafwäsche

wird zur bevorstehenden Schur den Herren Schafzüchtern angelegentlichst empfohlen; etwaige Bestellungen bitte entweder an mich direct oder an Herrn **Ludwig Heyne** in **Breslau** gelangen zu lassen; bei Letzterem liegen die Atteste, Gebrauchsanweisungen und Muster zur gefälligen Bedienung bereit.

Franz Hirsch

in Wien,

[5670] **Stadtfleischmarkt 14.**

Wollsackleinwand,

30, 40, 50 und 56 Pfd. wiegend,

fertige Säcke

empfiehlt billigst: [4727]

M. Raschkow,

Nr. 10. Schmiedebrücke Nr. 10.

Maitrank-Essenz

mit Wein bereitet, ist aus Rheinberg frisch angekommen. 1 Theelöffel voll liefert mit 1 Flasche Mosel- oder Rheinwein die köstlichste Bowle **C. F. Capaun-Karlowa.**

[4938] Weidenstraße 34.

Ruster Wein.

Eine Partie von circa 1100 Eimern Ruster Weine, meist Eigenbau aus den Jahren 1862 und 1863, mittel bis feinster Qualität, ist partienweise zu verkaufen. Einzelne Fässer werden nicht abgegeben. Gefällige Anfragen beliebe man zu stellen an [6663]

A. C. Kutsche,

in Oedenburg in Ungarn.

Frische Rehkeulen

von 1 Thaler 10 Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr., Rehrücken von 1 Thaler 20 Sgr. bis 2 Thlr., Rehvorderkeulen à Stück 10 Sgr. empfiehlt:

R. Koch, Ring Nr. 7.

Seifen-Offerte.

Oranienburger **Soda-Seife,** vorzüglich zur Wollwäsche,
Berliner Oberschal-Seife,
Kern-Talg-Seife,
Wiener Apollo-Seife,
Eschweger Seife, roth, auch grau marmorirt, sehr gangbar,
Elain-Seife,
Harz-Kern-Seife,
Alle Sorten **Cocos-** und **Toiletten-Seifen,**
Grüne Seife,
Soda, feinste Gebirgsstrahlen- und Luft-Stärke,
empfiehlt die Colonial- und Landesproducten-Handlung von [4980]

W. Kirchner,

Hintermarkt Nr. 7.

Korn-Schlempe

verkauft die Brennerei **Mühlgasse 9.**

Als billigsten und dauerhaftesten, schnell trocknenden **Fuß-Anstrich** empfehlen wir in bestem Leinöl-Firniß abgeriebene Farben in dunkel und heller Nüance. [5037]

Weiß & Neugebauer,

Reuschestraße Nr. 55 „zur Pfauen-Ecke"

Portland-Cement-Fabriken,

bei Benutzung von Steinkalk circa 50 pCt. Reinertrag abwerfend, richte ich nach meinem bewährten, in der Portland-Cement Fabrik zu Powunden bei Elbing durchgeführten System ein, und lehre den Betrieb. [5022]

Kopka,

Baumeister in Gumbinnen, Ostpr.

Bücklinge, Flundern,

geräucherten Rhein- und Silber-Lachs, Bratheringe bei [5049]

G. Donner, Stockgasse 29, Neumarkt 44.

Zur Errichtung eines Wechsel- und Bankgeschäfts wird ein **Associé** mit einigem Vermögen und Fachkenntnissen gesucht. Gefällige Offerten unter Adresse B. M. 640 poste restante Breslau.

Eine anständige junge Dame, die schon in einem Mantelgeschäft thätig war, sucht in diesem oder einem andern Geschäft eine Stelle. Adresse: W.C. an die Exped. der Bresl. Ztg.

Eine **Erzieherin** für 3 Mädchen, gesetzten Alters, katholisch, der französischen Sprache mächtig und musikalisch gebildet, welche nebenbei die Hauswirthschaft zu versehen hat, wird zum baldigen Antritt gesucht. Anmeldungen unter Einreichung von Führungsattesten werden unter A. B. 100 poste restante Beuthen OS. franco erbeten. [4933]

Eine **Wirthschafterin,** israel. Glaubens, aus achtbarer Familie, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht Johanni d. J. Engagement. Adressen unter W. G. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [5008]

Ein junges Mädchen aus achtbarer jüdischer Familie, das sich in mehreren Geschäfts-Branchen als Verkäuferin geübt hat, wünscht eine Stelle. Gef. Offerten unter G. 4 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein **Commis,** der im Spezerei- und Kurzwaaren-Geschäft servirt hat und gute Zeugnisse besitzt, sucht ein baldiges Unterkommen. Frankirte Adressen sub A. M. übernimmt die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein tüchtiger Buchhalter

wird für ein Eisen- und Kurzwaarengeschäft vom 1. Juli ab gesucht, und werden Adressen mit Einsendung der Zeugnisse und Aufgabe der Bedingungen unter Chiffre F. frc. poste restante Ratibor erbeten. [4885]

Ein junger Mann, der mehrere Jahre im Garn-, Posamentir- und Strumpfwaaren-Geschäft en gros und en detail servirt, sucht vom 1. Juli eine Stellung. Offerten sub M. T. werden durch die Expedition der Bresl. Ztg. franco erbeten. [5676]

Ein Commis,

noch in Stellung, sucht in einer Eisenhandlung bald oder pr. Johannis d. J. ein Engagement. Offerten frei A. A. 44 im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Karlsstr. 42, niederzulegen.

Für ein bedeutendes **Kohlenbergwerk** wird ein zuverlässiger **Verwaltungsbeamter,** resp. **Inspector** und **Rechnungsführer,** dauernd und unter vortheilhaften Bedingungen engagirt.

Sichere, gut empfohlene Bewerber wollen ausführliche Offerten sub A. G. C. Nr. 75, poste restante Berlin, franco einsenden. [4919]

Ein **Wirthschaftsbeamter,** unverheirathet, der polnischen Sprache mächtig, sucht von Johanni d. J. (am Liebsten in Oberschlesien) eine Stellung. Näheres auf frc. Briefe X. X. 100 poste restante Breslau. [4914]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Holtei's Schlesische Gedichte.

Achte verbesserte und sehr verm. Auflage.
Volks-Ausgabe.
22 Bog. in eleg. farb. Umschlag brosch.
Preis 10 Sgr. [524]

Gesuch.

Ein tüchtiger Verwalter, Sachse, der Routine besitzt und dem die besten schriftlichen und mündlichen Empfehlungen zur Seite stehen, jetzt noch in Condition, fast selbstständig, auf einem Rittergut im Königreich Sachsen, sucht, um seinen Wirkungskreis zu vergrößern, eine Stelle als Inspector im In- oder Auslande. Nähere Auskunft zu ertheilen wird der königl. Wirthschafts-Director Herr **Stecher** auf Staatsgut Braunsdorf b. Freiberg im Königreich Sachsen die Güte haben. Auch können gefällige frankirte Offerten unter H. B. in der Exped. d. Bresl. Zeitung niedergelegt werden.

Für unsere Streichgarn-Spinnerei suchen wir einen in seinem Fache tüchtigen **Spinnmeister** zum baldigen Antritt. Frankirte Bewerbungen nehmen in Empfang: [4979]

Brieg. **Kohrig & Gräser.**

Ein tüchtiger und nüchterner Modelltischler erhält bei gutem Lohn und dauernd Arbeit bei **Gustav Widero,** Berlinerstr. 59.

Das Dom. Zölling bei Freistadt Ndrschl. sucht einen **Milchpächter,** der gesonnen ist, vom 1. Juli d. J. ab die **Milch** von 35 bis 40 Stück Kühen zu übernehmen. Für Absatz ist günstige Gelegenheit. [5039]

Schweidnitzerstraße 16–18 ist die 3. Etage rechts, bestehend aus 6 Zimmern, Kabinet, Küche mit Wasserleitung und Beigelaß sofort oder von Johanni ab, zu vermiethen. Zu erfragen in der Wohnung.

Eine fein möblirte Stube mit separatem Eingang ist Agnesstraße Nr. 8 par terre rechts sofort zu vermiethen. [5668]

Ein möblirtes Zimmer im ersten Stock ist sofort oder vom 1. Juni ab zu vermiethen Agnesstraße Nr. 1B. Eingang rechts.

Tauenzienstraße Nr. 72b sind zwei freundliche Wohnungen im 3. Stock zu 160 und 140 Thlr. vom 1. Juli 1865 ab zu verm.

Alte Sandstraße Nr. 7, eine Stiege, vorn heraus, ist eine schöne Wohnung für 76 Thlr. zu vermiethen. Näheres daselbst.

Neue Schweidnitzerstraße 11 ist die 2. Etage, elegant, mit schöner Aussicht und Gartenbenutzung, pr. Joh. zu vermiethen. Näheres 3 Treppen rechts. [5682]

Kutscher: Wo logiren der Herr Baron?
Fremder: In König's Hôtel, Albrechtsstr. 33.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 4. Mai 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	72–75	69	—	Sgr.
dito gelber	67–70	63	—	„
Neue Waare:				
Weizen, weißer	68 70	66	64	Sgr
dito gelber	64–66	60	56–58	„
dito erwachsener	—	55	52–53	„
Roggen	44–45	43	—	„
Gerste	36–38	35	32–34	„
Hafer	29 30	28	26–27	„
Erbsen	60–62	58	55–57	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 12¾ G. 12 11/12 B.

3. u. 4. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm 2 U.
Luftdr. bei 0°	334'''18	334'''14	333'''48
Luftwärme	+ 10,4	+ 6,2	+ 17,8
Thaupunkt	+ 5,5	+ 1,3	+ 5,0
Dunstsättigung	66pCt.	65pCt.	35pCt.
Wind	O	O	O
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 4. Mai 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110⅛
Poln. Bank-Bill	—	—
Russ. dito	79⅝	79⅛
Oesterr. Währg.	93 1/12	93 1/12

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus. A. 1850	4	99⅝	—
dito 1852	4	99⅝	—
dito 1854	4½	102¾	—
dito 1856	4½	102¾	—
dito 1859	5	106⅝	—
Präm.-A. 1854	3½	130¼	—
St. Schuldsch.	3½	91¾	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	96½	95⅝

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	92 1/12	91 5/12
dito Litt. A.	4	100⅝	100⅛
dito Rust.	4	100⅛	99⅝
dito Litt. C.	4	—	99 7/12
dito Litt. B.	4	—	100⅝
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99⅝	98⅞
Posen. dito	4	97⅛	—
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	96¼	—
dito	4½	102	—
Köln-Mind. IV	4	93¼	—
dito V.	4	92¾	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles.	4	96¼	—
dito	4½	102¼	—
dito	3½	84⅛	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.		
Brsl.-Sch.-Fr.	4	144½ bz. B.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	175à74¾ bz.
dito B.	3½	156 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderb.	4	63¼ bz.
Opp.-Tarnw.	4	81¾ B.

	Zf	
Ausländ. Fonds.		
Poln. Pfndbr.	4	75 G.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70¾ B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	87¾à½ bz. G.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	55½ B.
N. Oest. Slb.-A.	5	75¾ bz. B.
Amerikaner	6	69½à⅝ bz.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	71½ bz.
Fr.-W.-Nrdb.	4	77 G.
Mecklenburg.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	88½ B.
dito St.-P.		96⅞ bz. G.
Ind.-u. Bergw.-A.	4	
Schl. Feuer-V	5	—
Min. Brgw.-A	5	34½ G.
Brsl. Gas-Act	4½	—
Schl. Znkh.-A	4½	—
dito St.-P	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	110½ B.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	86 bz. B.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.